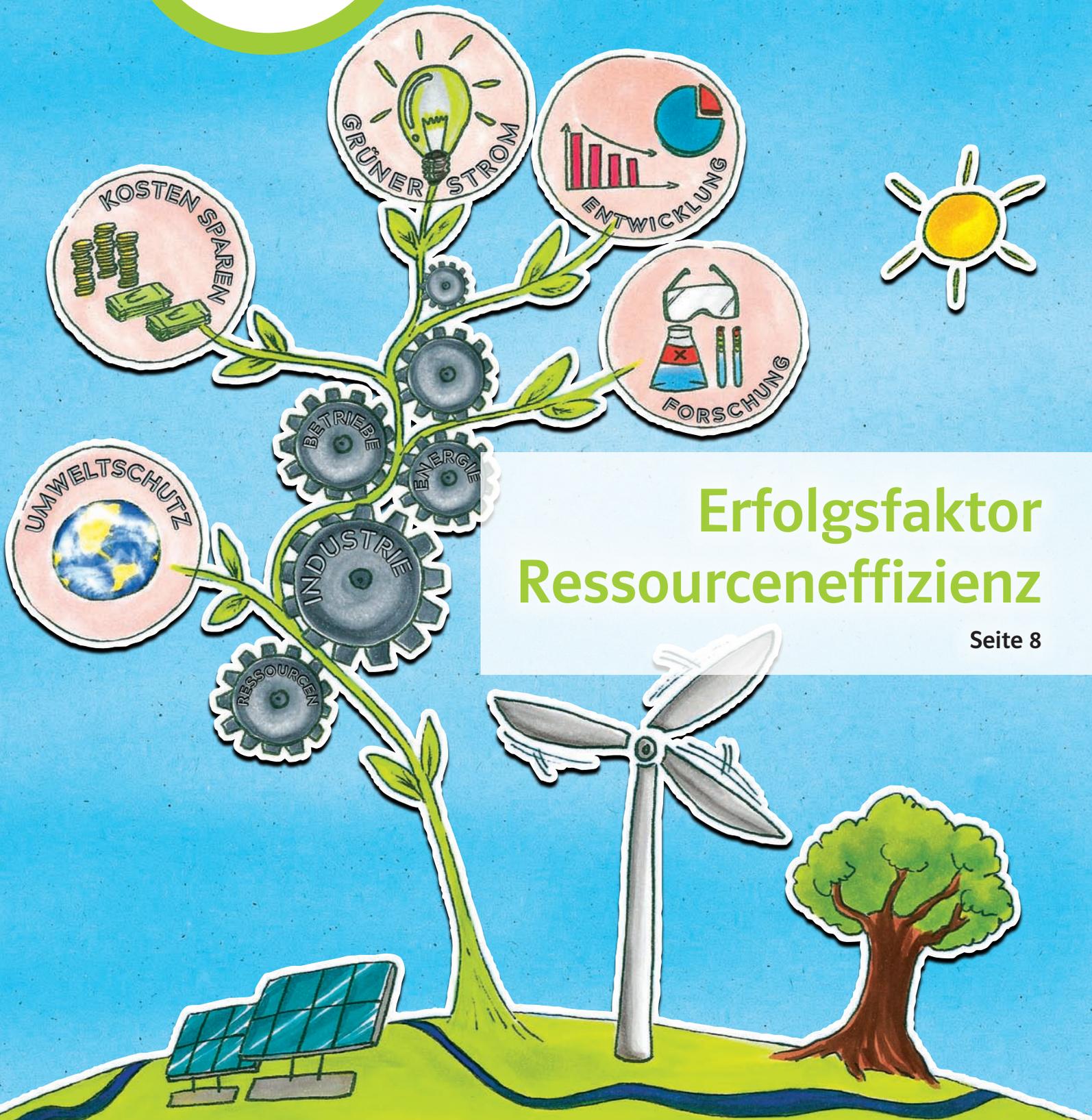




Thema Wirtschaft



Erfolgsfaktor Ressourceneffizienz

Seite 8



Editorial

Gemeinsam für den Niederrhein – Tourismusmarketing in der Region

Der Tourismus am Niederrhein entwickelt sich äußerst positiv: Im vergangenen Jahr erreichten die Zahlen mit mehr als 2,14 Millionen Übernachtungen in unserer Region einen neuen Höchstwert. Damit konnte seit 2009 die Zahl der Übernachtungen um 20,8 Prozent gesteigert werden.

Dieser positive Trend zeigt sich auch auf dem Hotelmarkt. Die Zahl der Betten stieg um vier Prozent (seit 2009). Das fällt vor allem in Duisburg ins Auge. Gleich zwei Hotelneubauten sind am Hauptbahnhof in unmittelbarer Nachbarschaft entstanden: Das B&B Hotel hat im letzten Jahr seine Türen geöffnet. Das Intercity-Hotel wird in diesem Jahr die ersten Gäste begrüßen können. Auch in anderen Kommunen am Niederrhein sind Hotelneubauten oder -erweiterungen im Gespräch oder haben bereits begonnen.

Diese Entwicklungen sind erfreulich. Sie sind sicherlich auch auf die Arbeit der regionalen Tourismusvermarkter wie der Niederrhein Tourismus GmbH oder dem Duisburg Kontor zurückzuführen. Mit noch mehr regionaler Kooperation geht das noch besser, sind sich die Betriebe sicher. Das ergab eine IHK-Unternehmensumfrage zum Tourismus am Niederrhein im Jahr 2015. 81 Prozent der teilgenommenen Betriebe gaben an, dass sie in der Kooperation aller am Niederrhein aktiven Touristiker ein großes Potenzial sehen. Ein Potenzial, das sich noch vergrößern lässt – durch den Beitritt aller Kreise und Kommunen am Niederrhein zur Niederrhein Tourismus GmbH. Bisher hat sich erst der Kreis Heinsberg dazu entschlossen – andere Städte und Gemeinden prüfen noch ihre Beteiligung.

Um die Attraktivität der Tourismusregion weiter zu steigern, braucht es neben dem Mehr an Kooperation allerdings auch ein Weniger an Bürokratie. Bürokratische Belastungen wie die Hygieneampel oder die Kostenübernahme der Lebensmittelkontrolle durch die Betriebe gehören auf den Prüfstand. Sie verursachen Arbeit und Kosten für die Betriebe und hemmen zunehmend eine positive Entwicklung.

Ullrich Langhoff

Vorsitzender des Tourismusausschusses
der Niederrheinischen IHK

1

Editorial

Gemeinsam für den Niederrhein –
Tourismusmarketing in der Region

4

Kompakt

- 4 Gesundheitspolitischer Dialog
am 11. Mai in Duisburg
- 5 Termine kompakt
- 6 Neuer Unternehmerpreis
„Wir für Anerkennung“

7

Neues aus den Hochschulen

16

Wirtschaft und Region

- 16 Das tw-Wirtschaftsbild:
Mercator One
- 20 Zukunftskongress „Masterplan
Wirtschaft für Duisburg“
- 22 Spannende Einblicke in die Chefetage



- 24 100. Ausbildungsbotschafterin
- 27 Nicolas Bremer ist neuer Sprecher
der Wirtschaftsunioren

30

IHK-Ratgeber

- 30 Unsere Leistungen und Services
- 31 Das neue Tarifreue- und
Vergabegesetz NRW
- 32 Was Fahrer beim Transport von
Gefahrgut beachten müssen

34

Unternehmen im Blick

- 34 Zur Person
- 34 Wirtschaftsticker
- 35 Aumund Logistic GmbH feiert
zehnjähriges Bestehen
- 36 Kamp-Lintfort: Mit Laserscanner
den Rissen auf der Spur
- 37 Darfs ein bisschen weniger Plastik sein?
– Faltbox statt Einkaufstüte
- 37 Brinker-Fetten Logistik baut
Zentrum in Duisburg
- 38 Energiegenossenschaft feiert
Richtfest für neuen Firmensitz

40

Auslandsmärkte im Fokus

Polen: schon lange keine
verlängerte Werkbank mehr



42

Gut zu wissen

Unterzeichnung eines Zeugnisses
durch Personalleiter

49

Handelsregister

53

Impressum

54

Betriebspraxis plus

Auf der Überholspur:
Wie Unternehmen durch innovative
Arbeitszeitmodelle profitieren können

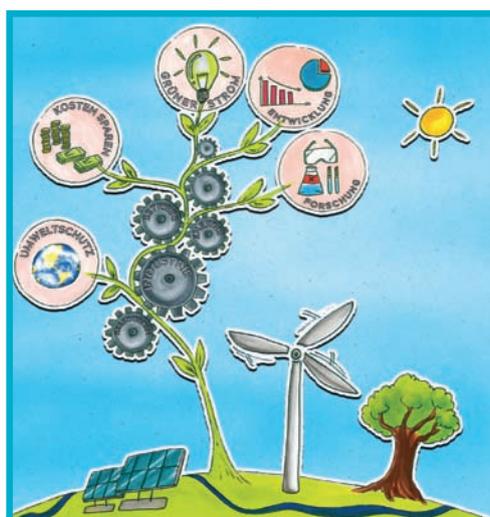
56

Einblick

Mit seinem Comicluden „Evermore“
lockt Dirk Philipeit Sammler und Fans
nach Kamp-Lintfort – auch über den
Niederrhein hinaus

Illustrationen des Titelbildes:
Rebecca Lindner, www.rl-illustration.de

Beilagenhinweis:
Einem Teil dieser Ausgabe sind Beilagen von easyFairs Deutschland GmbH, Wortmann AG und Engelbert Strauss GmbH & Co. KG beigeheftet. Wir bitten um freundliche Beachtung.



8

Titelthema

Erfolgsfaktor Ressourceneffizienz

Sparsam mit Material, Wasser und Energie umzugehen, ist nicht nur gut für den Planeten, sondern auch für die Umsatzrendite und für das Image. Trotzdem behandeln viele Unternehmen das Thema Ressourceneffizienz stiefmütterlich. Oft geht es sogar im Arbeitsalltag unter. Dabei lohnt es sich, aktiv zu werden: Ein großer Teil der Maßnahmen zur Verbesserung der Ressourceneffizienz wird mit Fördergeldern unterstützt.



Foto: © panthermedia.net/Anna Puhon

● **Gesundheitspolitischer Dialog am 11. Mai**

Versandhandel mit verschreibungspflichtigen Arzneimitteln

Der Europäische Gerichtshof hat Ende letzten Jahres das deutsche Arzneimittelpreisrecht gekippt. Ausländische Apotheken dürfen Preisnachlässe und Boni gewähren, wenn sie verschreibungspflichtige Arzneimittel nach Deutschland versenden. Für deutsche Apotheken bleibt die Preisbindung bestehen. Dieses Urteil hat den Bundesgesundheitsminister veranlasst, einen Gesetzentwurf zum Versandhandelsverbot von Rx-Arzneimitteln einzubringen.

Parlamentarische Staatssekretärin Ingrid Fischbach stellt im Rahmen eines gesundheitspolitischen Dialoges den Gesetzentwurf vor. Anschließend diskutieren Vertreter von Versand- und Vor-Ort-Apotheken über dessen wirtschaftliche Auswirkungen. Der gesundheitspolitische Dialog findet am 11. Mai, 15 bis 17 Uhr, in der IHK in Duisburg statt. Details und Anmeldung: www.ihk-niederrhein.de/Arzneimittelversandhandel ●

● **Erneuter Anstieg der eingereichten Beiträge**

Begehrt bei Journalisten: Ernst-Schneider-Preis

Zum Ernst-Schneider-Preis der Industrie- und Handelskammern sind fast 1300 Beiträge eingegangen. Damit ist der Preis unter Wirtschaftsjournalisten begehrt denn je. Bereits im Vorjahr war die Anzahl der eingereichten Arbeiten um 200 angestiegen, nun kamen weitere 100 Beiträge hinzu.

In den Bereichen Print, Fernsehen, Hörfunk und Internet werden Preisgelder in Höhe von insgesamt 52 500 Euro vergeben. Dabei geht es um die Frage, welcher Beitrag verständlich wirtschaftliche Zusammenhänge erklärt. Elf Vorjurs zwischen Lübeck und Saarbrücken sowie vier Schlussjurs entscheiden über die Preise, deren Verleihung am 10. Oktober in Berlin stattfindet. ●



Foto: Ernst-Schneider-Preis



Foto: © panthermedia.net/OleGunnar

● **IHK-Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz NRW**

Wirtschaftsspionage und Proliferation

Vielen international tätigen Unternehmen drohen Gefahren durch Ausspähungen und illegale Lieferungen. Der ungewollte Abfluss von Know-how gefährdet Arbeitsplätze und richtet jährlich Schäden in Milliardenhöhe an. Nicht nur „Global Player“ sind betroffen, sondern insbesondere kleine und mittlere Unternehmen. Prävention durch Sensibilisierung ist eine wichtige Maßnahme zum Schutz des Unternehmens. Sie hilft, eventuelle illegale Beschaffungs- und Spionagetätigkeiten bereits im Vorfeld zu erkennen. Es gilt, Reputationsverlust, finanzielle Einbußen und strafrechtliche Konsequenzen zu verhindern.

Die Niederrheinische IHK bietet in Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz NRW eine Infoveranstaltung zum Thema Wirtschaftsschutz an. Sie findet am 23. Mai, 14 Uhr, in der IHK in Duisburg statt. Anmeldungen unter www.ihk-niederrhein.de (Dok.-Nr. 5383). Mehr Details: Frank Elbers, Telefon 0203 2821-259, E-Mail elbers@niederrhein.ihk.de ●

- **Bekanntmachungen der IHK**

Immer aktuell im Internet

Wichtiger Hinweis für die IHK-zugehörigen Unternehmen: Alle offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht die IHK zeitnah auf ihrer Homepage unter www.ihk-niederrhein.de/IHK-Bekanntmachungen. Damit stehen die Informationen schneller zur Verfügung als bei einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“. Hinsichtlich der Veröffentlichungspflicht zählt die Bekanntmachung im Internet. Ist bei Beschlüssen Satzungsrecht der IHK berührt, so erfolgt die Veröffentlichung weiterhin in der IHK-Zeitschrift „Thema Wirtschaft“.

Dies geht zurück auf einen Beschluss der Vollversammlung. Nähere Informationen: Dr. Frank Rieger, Geschäftsbereich Recht und Steuern, Telefon 0203 2821-309, E-Mail rieger@niederrhein.ihk.de

Aktuelle Bekanntmachungen: Handelsrichter ●

- **Internationale Zusammenarbeit zu Industrie 4.0**

Deutsch-schwedisches Innovationsforum gestartet

Die Deutsch-Schwedische Handelskammer (AHK Schweden) und die Königlich Schwedische Akademie der Ingenieurwissenschaften haben gemeinsam eine neue bilaterale Innovationsplattform ins Leben gerufen. Das von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Schwedens Ministerpräsident Stefan Löfven eröffnete German Swedish Tech Forum soll zu mehr Zusammenarbeit zwischen Unternehmen in Deutschland und Schweden beitragen. In den kommenden Jahren sind eine Reihe von Veranstaltungen und Projekten geplant, unter anderem zu Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft sowie Life Sciences, Produktion und Materialien, Mobilität sowie Energie und Umwelt.

Interessierte Unternehmen können sich an Frau Aino Weber (AHK Schweden) wenden, Telefon +46 8665 1854, E-Mail: aino.weber@handelskammer.se. Weitere Informationen unter www.handelskammer.se/de/german-swedish-tech-forum ●

- **Unternehmen aus der Region können sich bewerben**

Deutscher Nachhaltigkeitspreis 2017

Ab sofort können sich Unternehmen für den 10. Deutschen Nachhaltigkeitspreis bis zum 28. April bewerben, um mit nachhaltigen Geschäftsmodellen zu zeigen, wie Produkte und Dienstleistungen erfolgreich ökologische und soziale Herausforderungen annehmen und Nachhaltigkeit als wirtschaftliche Chance nutzen. Die Auszeichnung wird auch in diesem Jahr in drei Größenklassen vergeben; Sonderpreise zeichnen Unternehmen für besondere Ressourceneffizienz und nachhaltige Markenführung aus.

Der Preis ist eine Initiative der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e. V. in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, kommunalen Spitzenverbänden, Wirtschaftsvereinigungen, Forschungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Er wird im Rahmen des 10. Deutschen Nachhaltigkeitstages am 8. Dezember in Düsseldorf verliehen. Weitere Informationen sowie Bewerbungsunterlagen stehen im Internet unter: www.nachhaltigkeitspreis.de zur Verfügung ●

IHK-Service

tw

Termine kompakt

MESSEN – KONGRESSE

Research & Technology

Internationale Leitmesse für Forschung, Entwicklung und Technologietransfer, 24. bis 28. April, Messegelände Hannover. www.hannovermesse.de

Hannover Messe

Internationale Industriemesse. 24. bis 28. April, Messegelände Hannover. www.hannovermesse.de

Art Cologne

Internationaler Kunstmarkt, 26. bis 29. April, Messegelände Köln. www.artcologne.de

interpack

Internationale Messe der Packmittelindustrie für die Branchen Food, Getränke, Süßwaren, Backwaren, Pharma, Kosmetik und Non-Food. 4. bis 10. Mai, Messe Düsseldorf. www.interpack.com

SEMINARE – TAGUNGEN

Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes

Ein Leiharbeiter darf seit dem 1. April grundsätzlich nicht länger als 18 aufeinanderfolgende Monate bei demselben Entleiher tätig sein. Diese und viele andere Änderungen gehen mit dem Gesetz zur Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes einher. Die IHK und die Unternehmerversbandsgruppe aus Duisburg informieren dazu am 26. April, 17 bis 19 Uhr, in der IHK, Duisburg.

Details und Anmeldung: www.ihk-niederrhein.de/arbeitsnehmerueberlassung

IT-Notfall – Ohne Plan ein Blindflug

Das Regionalforum Duisburg-Niederrhein des networker NRW e. V. richtet sich mit dieser Veranstaltung an Geschäftsführer, IT-Verantwortliche und Administratoren. Es ist nicht schlimm, einen IT-Notfall zu haben, sondern nicht darauf vorbereitet zu sein. Was ist eigentlich ein IT-Notfall, ein Hackerangriff, ein Verschlüsselungstrojaner? Der Vortrag gibt Impulse, um IT-Notfälle zu definieren, die Ursachen im Vorfeld zu ►



IHK-Service

Termine kompakt

erkennen und sich präventiv darauf vorzubereiten. Anschließend gibt es eine Diskussionsrunde und die Möglichkeit, sich an verschiedenen Stationen über Themen zu erkundigen. 11. Mai, 15 bis 17 Uhr, Tectrum, Bismarckstraße, Duisburg.

www.networker-niederrhein.de

IHK-Seminare:

• **Einwand ohne Aufwand – reaktionsschnell im Verkaufsgespräch**

Die AHA-Methode wird die persönliche Argumentations- und Überzeugungskraft der Seminarteilnehmer steigern. Im Vordergrund stehen praxisnahe Übungen, welche die Gesprächskompetenz und -effektivität für Beratungssituationen mit Konfliktpotenzial verbessern und weiterentwickeln. Die Teilnehmer werden reaktionsschneller und schlagfertiger auf ihre Gesprächspartner wirken und entsprechend auftreten. 27. April, 9 bis 16:30 Uhr, in der IHK, Duisburg.

• **Stressprävention**

Stress kann einem das Leben schwer machen und in letzter Konsequenz zu gesundheitlichen Problemen führen. Inhalt dieses Seminars ist die persönliche Fragestellung: Wie komme ich ohne Stress mit den vielfältigen Aufgaben meines Alltages in Beruf und Freizeit besser zurecht? 25. April, 9 bis 16:30 Uhr, in der IHK, Duisburg.

• **Texten fürs Web – Kleingruppentraining**

In diesem Seminar befassen sich die Teilnehmer intensiv mit den richtigen Formulierungen und dem Ausdruck fürs Web. Dabei liegt der Fokus einmal nicht auf dem technischen, sondern auf dem sprachlichen Aspekt: Wie und was lesen Nutzer am Bildschirm? Was bedeutet das für die Art und die Aufbereitung des Inhalts als Text? Wie regt man die User zum Dranbleiben und Lesen an? 9. Mai, 9 bis 16:30 Uhr, in der IHK, Duisburg.

Details und Anmeldung:

Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487, E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

- **Bewerbungen noch bis Ende April möglich**

Neuer Unternehmenspreis „Wir für Anerkennung“

Mit dem Unternehmenspreis „Wir für Anerkennung“ zeichnet das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erstmals unternehmerisches Engagement im Bereich der beruflichen Bildung aus.



Der Wettbewerb richtet sich an Betriebe, die ihre Beschäftigten dazu ermuntern, ihre ausländischen Qualifikationen anerkennen zu lassen, und sie dabei unterstützen. Neben solchen vorbildlichen Praxisbeispielen können zudem gute Ideen eingereicht werden, die aufzeigen, wie die berufliche Anerkennung noch stärker als Instrument der Personalarbeit etabliert werden kann. Bewerbungsschluss ist der 30. April.

Der Unternehmenspreis ist eine Initiative des BMBF im Rahmen von „Unternehmen Berufsankennung“, einem Verbundprojekt des Deutschen Industrie- und Handelskammertages sowie des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. Infos zum Wettbewerb unter www.ankennungspreis.de

- **EnergieAgentur.NRW auf der Hannover Messe**

Klimafreundliche Lösungen aus NRW

Auch im Jahr 2017 präsentiert sich die EnergieAgentur.NRW auf der Hannover Messe „Energy“ vom 24. bis 28. April. Gemeinsam mit den Clustern EnergieRegion.NRW und EnergieForschung.NRW ist sie auf dem Stand des nordrhein-westfälischen Klimaschutz- und Umweltministeriums in Halle 27 zu sehen. Unter dem Motto „Klimaschutz – made in NRW“ stellen dort insgesamt 20 Unternehmen und Forschungseinrichtungen ihre Lösungen gegen den Klimawandel und für einen effizienten sowie wettbewerbsfähigen Energiemix vor.

Am zweiten Messetag, 25. April, findet an dem NRW-Landesstand ein gemeinsamer Aussteller-Abend statt. Am 27. April lädt die EnergieAgentur.NRW als Schirmherr zu der Veranstaltung „Parad-Windkraft Zulieferer Forum“ in Halle 5 ein. Weitere Informationen unter www.parad.de/windkraftzuliefererforum, www.energieagentur.nrw und www.cef.nrw.de

- **Ausschreibungen im Jubiläumsjahr gestartet**

Red Dot Award: Communication Design 2017



reddot award
communication design

Die Einschreibungsphase zum Red Dot Award: Communication Design 2017 hat begonnen. Von Verpackungen und Postern über Corporate und Brand Design bis hin zu Advertising, Online und Spatial Communication – in insgesamt 18 Kategorien wird der international anerkannte Preis vergeben. Agenturen, Designer und Unternehmen können ihre Arbeiten und Projekte noch bis zum 14. Mai in der „Regular“-Phase einreichen. Die Anmeldefrist für „Latecomer“ endet am 9. Juni.

Im Juli wird dann eine 24-köpfige Jury die Einreichungen aus aller Welt nach Designqualität und Kreativität bewerten. Für Nachwuchsdesigner steht der mit 10 000 Euro dotierte „Junior Prize“ bereit. Der Red Dot Award feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Die Preisverleihung findet am 27. Oktober in Berlin statt. Mehr Detail: www.red-dot.de/cd

Neues aus den Hochschulen

Schnelles Internet per Funk – Test geglückt

Überall turboschnell im Internet surfen – das soll das Glasfasernetz ermöglichen. Allerdings kommt der Ausbau eher im Schnecken tempo voran, vor allem auf dem Land. Nur müssen es vielleicht gar keine teuren unterirdischen Kabel sein. Eine neue photonische Antenneneinheit schafft die gleiche Geschwindigkeit per Funk und lässt sich in wenigen Tagen installieren. Sie wurde jetzt im Netz eines europäischen Telekomunternehmens erfolgreich getestet. Entwickelt wurde die Antenne von Optoelektronikern der Universität Duisburg-Essen (UDE).

Ein millionenschweres Projekt namens IPHOBAC-NG haben die UDE-Ingenieure um Professor Dr. Andreas Stöhr koordiniert. Sie haben gemeinsam mit sieben Partnern eine drahtlose Alternative entwickelt. „Im Prinzip verlängern wir die Glasfaser, indem wir die fehlende Strecke per Funk überbrücken. Dabei geht die Geschwindigkeit nicht verloren“, so Professor Stöhr. Ein weiterer Vorteil: Aufwand und Kosten sind gering, denn die Technik lässt sich in wenigen Tagen installieren. „Unsere Lösung ist wirtschaftlich reizvoll – nicht nur für ländliche Regionen, sondern auch für Städte.“ Und der Praxistest ist auch geglückt: Vor Kurzem implementierte der französische Telekomanbieter Orange das System in seinem Netz im polnischen Garwolin – und war begeistert. Mehr Details: www.oe.uni-due.de ●

Destinationsmanagement am praktischen Beispiel der Stadt Emmerich am Rhein

Der Studiengang Nachhaltiger Tourismus der Hochschule Rhein-Waal war auf der Suche nach einer spannenden Projektidee und knüpfte Kontakt zu Dr. Manon Loock-Braun von der Wirtschaftsförderungs- und Stadtmarketing-Gesellschaft Emmerich am Rhein mbH. „Projektideen aus der Wirtschaft sehen wir immer gerne, damit unsere Studierenden das Gelernte praxisnah anwenden und sich gleichzeitig Soft Skills aneignen, die für das Berufsleben enorm wichtig sind – wie beispielsweise das überzeugende Präsentieren ihrer eigenen Ideen und Konzepte“, so Imke Hans, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Career Service and Employability der Fakultät Gesellschaft und Ökonomie. Die Anfrage ist sofort auf fruchtbaren Boden gefallen und so entstand die Projektidee für das Modul „Destinationsmanagement“, in dem die Studierenden gemeinsam mit Professor Dr. Dirk Reiser, Professor für Nachhaltiges Tourismusmanagement an der Hochschule Rhein-Waal, beauftragt wurden, Markenstrategien für die Stadt Emmerich am Rhein zu entwickeln.

Die Präsentationen der Projektergebnisse, unter anderem vor dem Bürgermeister der Stadt Emmerich, fanden in den Räumlichkeiten der Hochschule Rhein-Waal statt. Handlungsempfehlungen waren unter anderem die Schaffung von markenbildenden Anziehungspunkten in der Stadt, die Veränderung des Stadtbildes mittels Illuminationen und die Nutzung von Veranstaltungen zur Profilierung von Marken. Professor Reiser blickt positiv auf die Präsentationen zurück: „Die Ideen der Studierenden stießen auf großes Interesse seitens der Stadt Emmerich am Rhein. Mir wurde signalisiert, dass einige Handlungsempfehlungen und Ideen umgesetzt werden könnten.“ ●



Hochschule Rhein-Waal, Kamp-Lintfort
Fotos: Hendrik Grzebatzki/Ullrich Sorbe (2)



Hochschule Rhein-Waal, Kleve



Universität Duisburg-Essen, Duisburg

Kontakt

Die Fördervereine bieten Unternehmen eine Plattform, um den Kontakt zu den Hochschulen zu intensivieren, sie zu unterstützen und Fachkräfte gezielt zu fördern.
Ansprechpartner beim Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V.:
Stefan Finke, E-Mail info@foerderverein-hrw.de, Telefon 02821 997542
Ansprechpartner beim Förderverein Universität Duisburg-Essen e. V.:
Robert Schweizog, E-Mail foerderverein@uni-due.de, Telefon 0203 2821-269





Erfolgsfaktor Ressourcen- effizienz

So profitieren Umwelt
und Unternehmen

Sparsam mit Material, Wasser und Energie umzugehen, ist nicht nur gut für den Planeten, es ist auch gut für die Umsatzrendite und für das Image. Trotzdem behandeln viele Unternehmen das Thema stiefmütterlich. Warum?

Laut einer Studie des VDI Zentrum Ressourceneffizienz (ZRE) gehört der verantwortungsbewusste Umgang mit Energie und Ressourcen für zwei von drei Chefs längst zur firmeneigenen Strategie. Aber: Drei Viertel der Unternehmer sagen in derselben Studie auch, sie würden noch längst nicht alles tun, was möglich sei, um noch effizienter mit Ressourcen umzugehen.

Gut für Ingo Menssen, denn sonst hätte er bald nichts mehr zu tun. Menssen ist Geschäftsfeldleiter bei der Effizienz-Agentur NRW (EFA), die von der Prisma Consult GmbH getragen und vom NRW-Landesumweltministerium finanziert wird. Seit über 15 Jahren bringt die EFA nun schon das Thema Ressourceneffizienz an die Unternehmer rund um Rhein und Ruhr. Dabei kämpfen Menssen und seine Kollegen immer wieder gegen die gleichen Vorbehalte.

„Das haben wir doch immer schon so gemacht“

„Wir hören zum Beispiel oft den Spruch ‚Das haben wir doch immer schon so gemacht‘“, sagt Menssen. Oder: „Wie viel ein Produkt in der Herstellung kostet, das wissen alle. Aber wo an welcher Stelle in der Produktionskette welche Kosten entstehen, das ist oft weniger bekannt.“ Also wissen die Unternehmen oft gar nicht, was sie beispielsweise wegwerfen, obwohl sie es noch brauchen könnten.



Als Paradebeispiel dient Menssen ein Holz verarbeitendes Unternehmen. „Die hatten eine ältere Säge, die durch ihre Bauart bedingt viel Verschnitt produziert hat. Das Thema Verschnitt ist aber im Tagesgeschäft immer untergegangen.“

An der Stelle kommen Menssen und seine Kollegen ins Spiel. Die EFA bringt mit Beratern das Wissen in die Unternehmen. Wer seine Ressourcen effizient im Griff hat, schreibt weniger Material ab, produziert günstiger als die Konkurrenz und verbessert gleichzeitig sein Arbeitgeberimage. Auch die Corporate Social Responsibility (CSR) wächst. Dennoch gehen viele Unternehmer das Thema Ressourceneffizienz nicht von sich aus an, ohne darauf gestoßen zu werden.

80 Prozent aller Anfragen an die EFA münden in eine Förderung

„Für viele kleine und mittelständische Unternehmen ist es auch eine Kapazitätsfrage“, beschreibt Menssen, „oder eine finanzielle Frage. Dabei können wir sogar da helfen – rund 80 Prozent aller Anfragen an uns zur Verbesserung der Ressourceneffizienz münden in eine Förderung.“ Viele Maßnahmen

amortisieren sich nach kurzer Zeit. Mitunter helfen maßgeschneiderte Förderprogramme, bei anderen Projekten verhilft die NRW.Bank zu einem günstigen Kredit.

Trotz Förderung, trotz offenkundiger Einsparungen, trotz Imageverbesserung – beim Thema Ressourceneffizienz halten sich viele Unternehmer zurück. „Viele rechnen nach – was sich nicht nach drei Jahren amortisiert, wird nicht gemacht“, sagt Dr. Birgit Spaeth vom Institut für Energieeffizienz in der Produktion der Universität Stuttgart. „Große Unternehmen, die energieintensiv arbeiten, haben schon viele Potenziale ausgeschöpft. Aber es gibt noch genügend Bereiche, wo es noch Potenziale gibt.“

Reserven mancher Metalle gehen zur Neige

Das VDI Zentrum Ressourceneffizienz rechnet vor: Während Stein- und Braunkohle „noch lange Zeit“ verfügbar seien, gingen die Reserven mancher Metalle schon zur Neige, etwa die von Blei, Zink und Zinn (20 Jahre), Chrom (26 Jahre) sowie Kupfer (32 Jahre). Immer mehr Zukunftstechnologien verbrauchen viele seltene Rohstoffe. Die Halbleiterindustrie beispielsweise sei in den 90er-Jahren noch mit acht Elementen ausgekommen, inzwischen sei der Bedarf auf 50 Elemente angestiegen.

Knapp die Hälfte der Kosten im verarbeitenden Gewerbe entstünden durch den Einkauf von Material, beschreibt ZRE. Allein deshalb lohne es sich schon, effizienter mit Rohstoffen umzugehen. Doch oft fehlt es dafür schlicht an Zeit: „Beispielsweise kleine Unternehmen“, sagt Dr. Benjamin Bongardt vom Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND), „die sind entweder in guten Zeiten durch die Produktion oder in schlechten Zeiten durch die Akquise so stark eingespannt, dass sie schlecht zu erreichen sind für externe Ressourceneffizienzberater.“



„Die holen einen aus der Komfortzone heraus“

Viele Unternehmer scheuten sich auch davor, externe Berater in den eigenen Betrieb zu lassen, um Betriebsgeheimnisse nicht in Gefahr zu bringen. „Wir weisen immer auf die Rebound-Effekte hin“, sagt Bongardt, „die beschreiben, dass das Unternehmen mehr produziert, wenn es Material spart. Oder es ist durch die Einsparungen mehr Kapital da und das kann in weitere Geschäftsmodelle investiert werden.“ ▶

Manchmal gingen die Maßnahmen rund um die Ressourceneffizienz auch direkt an das Geschäftsmodell. „Etwa wenn vom Verkaufen von Kopiergeräten auf das Verleasen umgestellt wird“, beschreibt Bongardt. „Dann stellt das ja gelernte Praktiken infrage. Die müssen nicht unbedingt schlechter sein, aber die holen einen aus der Komfortzone raus, und da wird es dann natürlich schwer.“ Alle Erneuerungsmaßnahmen müssen zum Betrieb passen und die Löhne nicht in Gefahr bringen. „Aber dafür ist die Beratung ja auch da“, so Bongardt, „und das kann man auch nach und nach machen.“

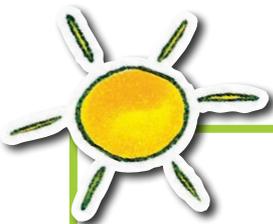
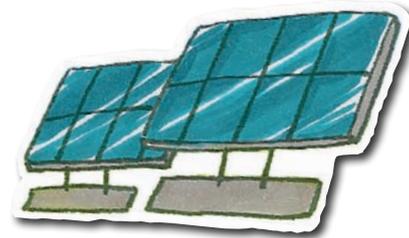
Externe Berater mit Fachwissen

Die Effizienz-Agentur NRW arbeite mit externen Fachberatern zusammen, die das Wissen für die jeweilige Branche haben. Die Leistung der EFA selbst sind kostenlos: „Wir gehen zum Beispiel

einen halben Tag lang mit einem Geschäftsführer oder dem Produktionsleiter durch das Unternehmen und suchen nach Potenzial“, beschreibt Ingo Menssen, „dann geht es in die Details. Das Unternehmen beauftragt und bezahlt dann den externen Berater, oft werden diese Kosten bezuschusst.“ Die EFA hilft sogar bei der Auswahl des passenden Förderprogrammes.

Letztendlich profitieren Unternehmer und die Umwelt von einer Steigerung der Ressourceneffizienz. „Entwicklung muss ja möglich sein“, sagt Benjamin Bongardt, „auch die nachfolgenden Generationen brauchen ja einen Zugang zu Ressourcen. Das schafft man nur, wenn man entsprechend bescheiden unterwegs ist und in Kreisläufen denkt. Dann profitieren auch die Enkel!“ ●

Tim Müßle



Details aus der Prozesskette

Die Effizienz-Agentur NRW (EFA) und das VDI Zentrum Ressourceneffizienz (ZRE) beraten Unternehmen bei Fragen rund um Ressourceneffizienz. Viele Best-Practice-Beispiele und Detailwissen aus Prozessketten zeigen, dass oft schon kleine Maßnahmen zu großen Einsparungen führen. Die EFA existiert seit 15 Jahren und hat in dieser Zeit schon über 2 000 Projekte zur Effizienzsteigerung in Unternehmen begleitet.

Sie bietet unter www.ressourceneffizienz.de unter anderem einen Instandhaltungs-Check, eine Beratung während der Entwicklung von neuen Produkten, Hilfe bei der Auswahl geeigneter Förderprogramme und Unterstützung bei der betriebswirtschaftlichen Erfassung von Möglichkeiten, durch Einsparung von Ressourcen Kosten zu senken. Auch die CO₂-Bilanzierung gehört zum EFA-Beratungsumfang.

Branchenwissen nach Prozessen sortiert

Das ZRE zeigt auf seiner Internetseite Branchenwissen auf einen Blick, kombiniert mit Best-Practice-Beispielen. Die Beispiele sind nach Branchen oder Prozessketten sortiert, beispielsweise „Tiefziehen“, „Lackieren“ oder „Spritzgießen“. Unter www.ressource-deutschland.de zeigt das ZRE eine gesamte Prozesskette, von der Produktgestaltung über die Materialbeschaffung und das Formen bis hin zur Abwasserbehandlung.

Zu jedem einzelnen Kettenglied hält das ZRE Informationen über die Möglichkeiten zur Steigerung der Ressourceneffizienz parat. Beispiel: Das Projekt „Neues Recyclingverfahren für Gummi auf Kunststoffbasis“ beschreibt, wie Abfälle sortenrein und energieeffizient in die Produktion zurückgeführt werden – ohne umweltschädliche Lösungsmittel zu verwenden. Die Projektbeschreibung findet sich unter der Prozesskette „Spritzgießen“ im Kettenglied „Rückführen von Material“.

Best-Practice-Beispiele

Auch die EFA arbeitet mit Best-Practice-Beispielen. Unternehmen aus der Region zeigen, was sie geändert oder verbessert haben und rechnen vor, warum sich die Investition rechnet. Die Unternehmensbeispiele auf www.ressourceneffizienz.de lassen sich nach Branchen oder Regionen ordnen.

Gleichzeitig bietet die EFA Online-Tools, etwa um die betriebsspezifische Lösemittelbilanz aufzustellen – praktischerweise in Kombination mit einem Reduzierungsplan, den der Gesetzgeber fordert. Umweltrecht, Fördermittel und der Effizienz-Check der Europäischen Kommission sind auch mit im Angebot.



Guido Schmidt (links) und Bernd Dörlicher in der Destillationsanlage.

Aus Alt mach Neu

Rückstände und gefährliche Abfälle werden in Sonsbeck umweltgerecht zu begehrten Rohstoffen recycelt



KS-Recycling liebt Stoffkreisläufe. Das Sonsbecker Unternehmen entsorgt nicht nur umweltgerecht Rückstände und gefährliche Abfälle aus Industrie und Automobilbranche, sondern recycelt sie in hohem Maße. Aus Reststoffen werden so wieder Rohstoffe und neue Produkte. „Wir machen aus einem Joghurtbecher keine Parkbank, sondern wieder einen Joghurtbecher“, formuliert es Geschäftsführer Guido Schmidt, Sohn des Firmengründers Kurt Schmidt, anschaulich. Wobei das Beispiel Joghurtbecher nur im übertragenen Sinne gemeint ist, so Schmidt, da man keine Festkörper produziere. Sondern – etwa aus Altölen – wieder neue marktfähige Flüssigkeiten wie Basisöle, Fluxöle und Schmieröle macht. Oder beispielsweise aus gebrauchter Bremsflüssigkeit wieder neue Bremsflüssigkeit generiert. Echte Stoffkreisläufe eben.

Seit 1997 nach EMAS zertifiziert

„Ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit ist schon immer das Leitbild der Firma gewesen“, erzählt Bernd Dörlicher, zweiter Geschäftsführer des Unternehmens. Schon in den frühen neunziger Jahren habe man sich entschlossen, so transparent wie möglich zu arbeiten und alle Mitarbeiter auch organisatorisch auf Umweltschutz einzustellen. So unterliegen heute alle Produktionsabläufe des europaweit agierenden Unternehmens einem strengen Umweltmanagement. KS-Recycling ist nach dem europäischen Umwelt-Audit-System

EMAS-zertifiziert. „Wir sind seit 1997 bei EMAS dabei“, sagt Bernd Dörlicher. In regelmäßigen Abständen lässt man alle umweltrelevanten Aktivitäten durch den TÜV prüfen und zertifizieren. „Mit dem EMAS-Siegel verbinden wir einen gewissen Qualitätsstandard, den manche Mitbewerber nicht haben, vielleicht, weil sie den hohen Aufwand des EMAS-Systems scheuen.“ Zudem habe man durch EMAS viele positive Effekte für den Betrieb erzielen können. Beispiel Dokumentationswesen. „Das durch EMAS geforderte standardisierte Verfahren erleichtert auch die Einarbeitung neuer Mitarbeiter“, so Dörlicher. ▶



Mitarbeiter Benyamin Bol in der Leitwarte der Sonsbecker Anlage.

Ressourcenschonung in allen Betriebsabläufen

Dieses Validierungssystem bedeutet aber nicht nur eine regelmäßige Überprüfung des Betriebes, sondern fordert auch eine ständige Verbesserung über die umweltgesetzlichen Auflagen hinaus. „Am Anfang eines jeden Jahres überlegen wir deshalb, was wir machen können, um noch effizienter und ressourcenschonender arbeiten zu können“, so die beiden Geschäftsführer. So entstand auch die Idee einer Reifenluftdruck-Prüfanlage für die 50 firmeneigenen Lkw. Bevor die Fahrzeuge das Betriebsareal verlassen, fahren sie auf die Prüfanlage, welche feststellt, ob und an welchen Reifen der Luftdruck nicht stimmt. Erst wenn der Reifendruck entsprechend korrigiert wurde, kann der Lkw das Gelände verlassen. „Haben Reifen

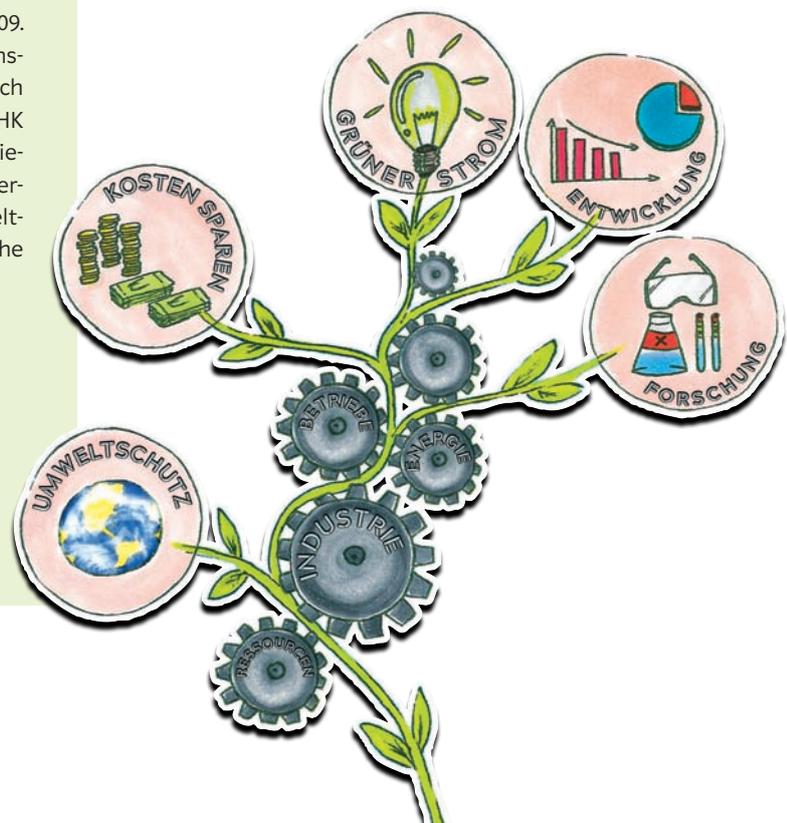
zu niedrigen Luftdruck, dann verbraucht das Fahrzeug mehr Sprit“, so Guido Schmidt. Durch die Druckkontrolle könne ökologischer und wirtschaftlicher gearbeitet werden.

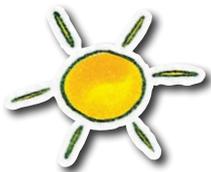
Die Ressourcenschonung zieht sich durch alle Betriebsabläufe. „Wir nutzen an vielen Stellen Synergien“, so Dorlöchter. „Alle unsere Ofenanlagen arbeiten mit Economizer“. Diese Wärmeüberträger verwerten die Abwärme aus Produktionsprozessen und liefern die so zurückgewonnene Energie für andere Produktionsprozesse. „Wir entlassen nirgendwo ungenutztes Rauchgas in die Umwelt.“ Selbst der Energiebedarf des mittelständischen Unternehmens stammt zum Teil aus dem Recycling. Aus dem Altöl der Kunden macht die Sonsbecker Entsorgungsfirma auch ihr eigenes Heizöl.

EMAS - kurz für Eco-Management and Audit Scheme

- ist ein Umweltmanagement- und Auditsystem nach der europäischen EMAS-Verordnung (EG) Nr. 1221/2009. Es zielt auf Unternehmen aber auch auf Behörden und sonstige Organisationen, die ihre Umweltleistung systematisch und transparent verbessern wollen. Die Niederrheinische IHK ist für die IHKs in Nordrhein-Westfalen die zentrale Registrierungsstelle und hilft Unternehmen bei der Ein- und Weiterführung des weltweit anspruchsvollsten Systems für Umweltmanagement. Denn EMAS-Organisationen stellen sämtliche Bereiche des Umweltschutzes auf den Prüfstand:

- Energieeinsatz und -verbrauch
- Materialeinsatz und -verbrauch
- Wasser/Abwasser
- Abfall
- Emissionen
- Biologische Vielfalt





Um die hohen Umweltstandards und auch die sachgerechte Verwertung der eingehenden Abfälle einzuhalten und zu garantieren, bedarf es qualifizierten Personals, erklärt Bernd Dorlöchter. Das beginnt schon im betriebseigenen physikalisch-chemischen Labor. Hier wird die Zusammensetzung der angelieferten Rückstände sorgfältig analysiert. „So können wir vor der weiteren Verarbeitung erkennen, ob der gelieferte Abfall wie etwa Altöl noch mit anderen Stoffen kontaminiert ist.“ Sind die Abfälle überprüft, gelangen sie zur weiteren Verarbeitung in die hochmodernen Anlagen. Entstehende Abluft wird thermisch nachverbrannt, um eine Geruchsbelästigung der Umgebung zu vermeiden. Abwässer werden in eigenen Aufbereitungsanlagen von Schadstoffen gereinigt.

„Wir müssen verantwortungsvoll mit unserer Umwelt umgehen“, sagt Guido Schmidt. Dabei helfe letztlich auch das Validierungssystem. Oder wie er es auf den Punkt bringt: „Wir leben EMAS.“

KS-Recycling beschäftigt an den drei Sonsbecker Standorten, im neuen Weseler Werk und in einem Büro in Amsterdam 115 Mitarbeiter. ●

Text/Fotos: Ulla Emig



Geschäftsführer Guido Schmidt und Mitarbeiterin Sonja Fricke im chemisch-technischen Labor.



Klimaschutz durch neue Industriekooperationen

Carbon2Chem-Projekt: Thyssenkrupp baut Versuchsanlage zur chemischen Verwertung von Hüttengas

Mit Carbon2Chem hat Thyssenkrupp Großes vor. Das Klimaschutzprojekt soll eine Technologie entwickeln, bei der Hüttengase aus der Stahlproduktion zur Herstellung von chemischen Produkten genutzt werden. Denn von diesen Hüttengasen produziert das Stahlwerk Duisburg jede Menge. Zwei Millionen Kubikmeter pro Stunde. Um es bildhafter zu machen: „Damit kann man 150 Mal am Tag den Gasometer in Oberhausen füllen“, sagt Dr. Markus Oles.

Der Physiker ist Projektkoordinator von Carbon2Chem, einem Projekt, das für den außenstehenden Betrachter momentan nur in einer riesigen Baugrube am Stahlwerk sichtbar ist. Spätestens im Frühjahr 2018 soll hier aber ein Technikum mit Labor, Gasreinigung und Elektrolyse in Betrieb gehen. Diese Versuchsanlage soll der mehrjährige Testlauf für ein wahrscheinlich mehrere hundert Millionen Euro teures Chemiewerk sein, in welchem die drei großen Industriezweige Stahl,

Strom und Chemie miteinander verschaltet werden. „Eine cross-industrielle Kooperation“, so Dr. Oles.

Stahlstandort Deutschland sichern

Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde Kohle zur Erzeugung von Chemikalien eingesetzt. Heute nutzt Thyssenkrupp die thermische Energie seiner Hüttengase zur Stromherstellung. Doch in ►



Projektkoordinator Dr. Markus Oles mit einem Plan des Technikums.

so einem Hüttengas steckt viel mehr. „Die Zusammensetzung ist vergleichbar mit dem, was die chemische Industrie für die Herstellung vieler Produkte braucht“, erklärt Dr. Oles. Als da wären Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff – letzteres in Form von Kohlenmonoxid (CO) und Kohlendioxid (CO₂). Die Palette der daraus zu schaffenden Produkte ist groß. „Mehr als 200 Prozesse sind heute bekannt in denen CO₂ als Rohstoff zur Produktion von Chemikalien nutzbar ist“, schätzt Oles. Methanol etwa als Antrieb für Autos und Flugzeuge, Düngemittel oder Kunststoffe vieler Art. Die neue Technologie, von der man hofft, sie in Zukunft industriell nutzen zu können, würde zudem helfen, den Stahlstandort Deutschland zu sichern und Arbeitsplätze zu sichern. „Es gibt weltweit mehr als 50 vergleichbare Werke wie das Werk in Duisburg“, sagt Dr. Oles. Die einzigartige Kombination aus Stahl- und Chemietechnologie ließe sich nämlich auch gut verkaufen.

Hüttengas kann mehr als nur verbrennen

Doch nun zum Klimaschutz von Carbon2Chem. An dem Projekt sind viele Partner aus der Grundlagen- und Anwendungsforschung wie etwa das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (Umsicht) und das Max-Planck-Institut für chemische Energiekonversion in Mülheim sowie verschiedene Industriebranchen

beteiligt. Die Versuchsanlage soll nämlich auch zeigen, wie man CO₂ reduzieren oder im Kreislauf fahren kann. Durch die heutige Nutzung von Hüttengasen zur Stromproduktion entsteht viel davon. Nutzt man aber das CO und CO₂ der Gase, indem man es in chemische Produkte einbaut, werden die Emissionen signifikant verringert. „So wird das CO₂ der einen Industrie zum Rohstoff der nächsten“, freut sich Dr. Oles.

Doch auch für die Umwandlung von Hüttengasen zu chemischen Wertstoffen wird Energie benötigt. Um es klimaneutral zu verwirklichen, soll dies nur mit erneuerbaren Energien wie Windkraft und Sonne geschehen. „Ohne die geht es nicht“, so Oles. Die Chemieproduktion soll insbesondere dann laufen, wenn der grüne Strom besonders preiswert und in großen Mengen verfügbar ist.

Um die Kohlendioxid-Emissionen auf diese Weise zukünftig zu reduzieren und Chemieprodukte zu generieren, braucht es aber Zeit, erklärt Oles. Wir sind sehr zuversichtlich, dass die geplante Versuchsanlage von Carbon2Chem funktionieren wird. Aber bis diese Technologie industriell in einem neuen Werk umgesetzt wird, werden wohl noch 15 Jahre vergehen. ●

Text/Foto: Ulla Emig

Wir sind für Sie da!

Angebote der IHK zu Energie- und Umweltthemen

Mit den **Erfahrungsaustauschgruppen Energieeffizienz und Umwelt** existieren zwei unternehmensbezogene, praxisorientierte Plattformen, die sich zu aktuellen und praxisrelevanten Themen austauschen. Die Erfa-Gruppen richten sich an Praktiker im Energie- sowie im Umweltbereich.

Wir geben **umfassende Auskünfte zu Fördermöglichkeiten** im Energie- und Umweltbereich für Unternehmen. Ob bei der Einführung von Energie- und Umweltmanagementsystemen oder bei Querschnittstechnologien wie zum Beispiel Druckluft, Wärme, Dämmung sowie bei der energetischen Gebäudesanierung.

Die Niederrheinische IHK ist für die IHKs in Nordrhein-Westfalen die zentrale **EMAS-Registrierungsstelle** und hilft Unternehmen bei der Ein- und Weiterführung des weltweit anspruchsvollsten Systems für Umweltmanagement.

Zu aktuellen Themen führen wir **Informationsveranstaltungen** durch, auch gemeinsam mit weiteren IHKs als Kooperationsveranstaltungen. Nächster Termin: **Flexibilisierung - Chancen für Industrie und Gewerbe am 26. April, 15 Uhr in der IHK Neuss**. Neben der Steigerung der Energieeffizienz zeichnet sich immer mehr ab: Die Nutzung sogenannter Flexibilitätsoptionen könnte für immer mehr Unternehmen zu einer weiteren interessanten Möglichkeit im Umgang mit der Energiewende werden. Denn regelbare Lasten helfen, die Stromnachfrage zu flexibilisieren und mit dem immer stärker schwankenden Stromangebot zeitlich zu synchronisieren. Flexibilität wird deshalb für die Energiewende immer wichtiger. Das ist Ihre Chance!

Wir bieten mit den Veranstaltungsreihen „**Neues im Umweltrecht**“ (nächster Termin am 11. Oktober von 9 bis 17 Uhr) und „**Neues im Energierecht**“ (nächster Termin 30. Mai von 10 bis 16 Uhr) jährliche praktische Seminare zur Weiterbil-

dung für die umwelt- und energiezuständigen Unternehmensvertreter an.

Schwachstellen aufzudecken und Lösungen für mehr Energieeffizienz zu finden, muss nicht schwierig sein. Die Niederrheinische IHK bietet deshalb eine Qualifizierungsmaßnahme für Auszubildende an. Die Azubis tragen als **Energie-Scouts** in ihren Ausbildungsbetrieben dazu bei, Energieeinsparpotenziale zu erkennen, zu dokumentieren und Verbesserungen anzuregen. In einer Projektarbeit erarbeiten sie konkrete Ideen und Maßnahmen, um sowohl Energiekosten als auch CO₂-Emissionen im Unternehmen zu reduzieren. Auch 2018 geht das sehr erfolgreiche Projekt in eine neue Runde. Die einzelnen Projektarbeiten werden in einer Abschlussveranstaltung vorgestellt und bewertet. Die besten Arbeiten werden mit einem Preis geehrt.

Mit dem **Umweltfirmen-Informationssystem (UMFIS)** verbessern wir neben weiteren IHKs das Serviceangebot für Rat suchende Mitgliedsunternehmen und bieten mit diesem virtuellen Marktplatz zugleich einen umfassenden Überblick der deutschen Umweltbranche im Internet an. In der UMFIS-Online-Datenbank (www.umfis.de) findet jeder mit nur wenigen „Klicks“ den gesuchten Geschäftspartner - egal, ob es sich um Hersteller, Händler oder Berater in der Umweltwirtschaft handelt.

Dank der **IHK-Recyclingbörse** müssen auch Ihre Produktionsrückstände nicht wertlos sein. Die Recyclingbörse ist ein überbetriebliches Vermittlungssystem für verwertbare Abfälle/Produktionsrückstände im Internet. Mittels einer Datenbank werden verwertbare Abfälle vom Abfallbesitzer an Unternehmen, die diese Materialien wiederverwenden oder verwerten wollen, vermittelt. Die Recyclingbörse fördert so die Kreislaufwirtschaft und schafft Markttransparenz für Anbieter und Nachfrager. ●



Ansprechpartner sind:
Elisabeth Noke-Schäfer,
Telefon 0203 2821-311,
E-Mail noke@niederrhein.ihk.de



Jörg Winkelsträter,
Telefon 0203 2821-229,
E-Mail winkelstraeter@niederrhein.ihk.de



Duisburg. So soll das „Mercator One“ aussehen. Der Neubau wird auf der 2 000 Quadratmeter großen Fläche des Portsmouthplatzes zwischen Königstraße, neuer Mercatorstraße und Hauptbahnhof erbaut. Damit soll Duisburg einen neuen und modernen Stadteingang erhalten. Auf vier Geschossen sollen Büros, Gastronomie und Geschäfte entstehen. Die Fassade wird rundum mit großen Glas- und Aluminiuelementen verkleidet, das Erdgeschoss mit großen Glasflächen ermöglicht Transparenz und Leichtigkeit. In zwei Untergeschossen ist Platz für 135 Pkw-Stellplätze geplant.

Visualisierung: Hadi Tehrani Architects







Die Innovationspartner.Niederrhein (v. l.): Marleen Albert, Wirtschaftsförderung Krefeld, Robert Abts, Wirtschaftsförderung Rhein-Kreis Neuss, Elke Hohmann, IHK Mittlerer Niederrhein, Jan Herting, Wirtschaftsförderung Mönchengladbach, Dr. agr. Antje Hambitzer, Hochschule Niederrhein, Dr. Gerhard Heusipp, Hochschule Rhein-Waal, Jürgen Steinmetz, IHK Mittlerer Niederrhein, Projektkoordinatorin Carina Klebe, Bertram Gaiser, Standort Niederrhein GmbH, Hildegard Fuhrmann, Wirtschaftsförderung Rhein-Kreis Neuss, Norbert Wilder, Wirtschaftsförderung Kreis Kleve, Stefan Finke, Niederrheinische IHK, und Axel Schaefers, Wirtschaftsförderung Kreis Viersen.

Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

Innovationspartner.Niederrhein

Technologieberatung für kleine und mittlere Unternehmen

Das Bündnis Innovationspartner.Niederrhein, ein Zusammenschluss von Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsförderungen und Hochschulen in der Region, hat seine Arbeit aufgenommen. „Das ist vor allem für kleine und mittlere Unternehmen eine gute Nachricht“, sagt Robert Schweizog, Technologiereferent der Niederrheinischen IHK. „Ziel der Innovationspartnerschaft ist es, diese Firmen, dabei zu unterstützen, aus neuen Technologien marktreife Produkte zu machen.“

Um die Innovationsfähigkeit insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen in Nordrhein-Westfalen zu stärken, hatte die Landesregierung den Förderwettbewerb „NRW.Innovationspartner“ ausgeschrieben. Unter Projektkoordination der

IHK Mittlerer Niederrhein hat sich die Wirtschaftsregion Niederrhein mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Städte Krefeld und Mönchengladbach, des Rhein-Kreises Neuss sowie der Kreise Viersen und Kleve, der Hochschule Niederrhein, der Hochschule Rhein-Waal und der Niederrheinischen IHK erfolgreich beworben. Projektkoordinatorin der neu gegründeten Innovationspartner.Niederrhein ist Carina Klebe. Bei einem ersten Arbeitstreffen berieten die Partner über Strukturen der Partnerschaft sowie über mögliche Angebote und Veranstaltungen. Zunächst werden die Innovationspartner die Unternehmen in der Region nach ihrem Innovationsmanagement und ihrem Bedarf an externer Unterstützung befragen, um passgenaue Angebote zu entwickeln. Außerdem ist eine Internetplattform geplant. Dort sollten alle Ansprechpartner gebündelt vertreten und Basisinformationen, etwa zu Fördermitteln, zu finden sein.

„Es geht um eine Verbesserung der Innovationsberatung mit den Schwerpunkten Innovationsmanagement, Förderberatung und Technologietransfer“, erläutert Klebe. Die Projektkoordinatorin ist überzeugt: Angesichts des sich noch beschleunigenden technologischen Wandels, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung der Wirtschaft, sei die Nutzung aller Zugangsmöglichkeiten zu externem technologischen Know-how von wesentlicher Bedeutung - insbesondere für kleinere Unternehmen.

Interessierte Unternehmen aus dem Kreis Kleve melden sich bei Robert Schweizog: Telefon 0203 2821-269, E-Mail schweizog@niederrhein.ihk.de

IHK-Spitze besucht Silicon Valley

Erfahrungsaustausch mit amerikanischer Wirtschaft

Große Unternehmen wie Google und aufstrebende, digitale Start-ups besuchten der Präsident der Niederrheinischen IHK, Burkhard Landers, und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger bei einer Wirtschaftsdelegationsreise ins Silicon Valley. Vertreter von IHKs aus ganz Deutschland lernten Akteure der digitalen Wirtschaft in den USA kennen.

Im Rahmen der viertägigen Reise standen Gespräche mit hochrangigen Vertretern der US-amerikanischen Wirtschaft, der Auslandshandelskammer sowie des Generalkonsulats auf dem Programm. Unternehmensbesuche bei Airbnb, Hewlett-Packard, Google und dem Start-up Datameer gaben den Teilnehmern direkte Einblicke. „Mich haben die Gespräche mit den deutschen Unternehmern im Silicon Valley nachdenklich gemacht, die uns von den Beweggründen berichtet haben, ihre Geschäftsidee in den USA und nicht in Deutschland zu realisieren“, so Landers nach der Reise. „Unsere Unternehmen müssen bei innovativen Technologielösungen wettbewerbsfähig bleiben. Neben der flächendeckenden Breitbandanbindung als zentrale technische Voraussetzung müssen wir uns dringend um mehr Risikokapital bemühen“, so der IHK-Präsident.

Bei einem Besuch des Lehrstuhls für European Entrepreneurship and Innovation an der renommierten Stanford-Universität diskutierten die IHK-Vertreter mit den Gastgebern die Finanzierung von Start-ups, den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sowie die Innovationsförderung.

Die Innovationsförderung wird auch an Rhein und Ruhr weiter ausgebaut. „Unser neuer Digital Innovation Hub im Rheinland



Die Wirtschaftsdelegation zu Gast bei Google.

Foto: DIHK

soll das Thema in unserer Region weiter vorantreiben. IT-Konzerne, Mittelständler und Start-ups arbeiten hier zusammen mit unseren IHKs an neuen Geschäftsmodellen“, beschreibt Dietzfelbinger und fasst die Erkenntnisse aus der Reise so zusammen: „Wir brauchen auch eine noch bessere Zusammenarbeit mit den Hochschulen unserer Region.“ ●



Vorstellung des Masterplans beim Zukunftskongress in der Mercatorhalle in Duisburg.

Fotos: Unternehmerverband

Selbstbewusst die Stärken der Stadt benennen

500 Gäste beim Zukunftskongress „Masterplan Wirtschaft für Duisburg“

„Frag nicht, was Deine Stadt für Dich tut, sondern was Du für Deine Stadt tun kannst“ – die Moderatorin des Zukunftskongresses, die Journalistin Asli Sevindim aus Duisburg, brachte die Idee des Masterplans treffend auf den Punkt. 500 Gäste, unter ihnen viele Unternehmer, strömten am Dienstag zum Zukunftskongress „Masterplan Wirtschaft Duisburg“. Einmalig, mutig, bemerkenswert lauteten weitere Attribute, die sich durch alle Statements der Initiatoren, Unternehmer und Politikern zogen. Oberbürgermeister Sören Link spürte Aufbruchstimmung: „Wirtschaft und Stadt sagen nicht nur, wo es hakt. Sondern sie fragen weiter, wie wir die Probleme lösen. Auf das ‚Machen‘ kommt es jetzt an.“

Initiiert wurde der Masterplan von der Niederrheinischer IHK und dem Unternehmerverband vor zwei Jahren. Gemeinsam mit der Stadtspitze wurde er erstellt. Dabei ist den Initiatoren eines besonders wichtig: „Der Masterplan ist kein Wunschkatalog der Wirtschaft, sondern ein gemeinsames Projekt mit der Stadt und vielen gesellschaftlichen Akteuren. Wir wollen Stärken und Schwächen des Standorts aufzeigen und gemeinsam etwas anstoßen und weiterentwickeln“, sagte Heinz Lison, Sprecher der regionalen Wirtschaft des Unternehmerverbandes. Als Link, Lison und IHK-Präsident Burkhard Landers dann zur offiziellen Masterplan-Unterzeichnung kamen, versprach Landers: „Jetzt geht es erst richtig los. Wir bringen zu Ende, was wir angezettelt haben.“



Im Beisein von NRW-Bauminister Michael Groschek (r.) unterzeichneten (v. r.) IHK-Präsident Burkhard Landers, Heinz Lison vom Unternehmerverband und Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link den Masterplan Wirtschaft für Duisburg.

Nachdem die fünf Vorsitzenden der Arbeitskreise über ihre Ergebnisse berichtet hatten, befeuerte NRW-Bauminister Michael Groschek die Aufbruchstimmung: „Wer sich arm und klein verkauft, wird auch so behandelt. Duisburger, seid selbstbewusst. Brust raus, Kopf hoch, Bauch rein.“ Er schaute optimistisch in die Zukunft, weil erhebliche Investitionen in die Infrastruktur geplant seien. So könne der Logistikstandort Deutschlands – den Hafen als besonderen Standortvorteil hob Groschek besonders hervor – weiter profitieren. Seine Idee: „Wir müssen es schaffen, dass die neue Seidenstraße mit Zügen zwischen Westeuropa und Westchina ‚Duisburger Straße‘ heißt.“

Der Masterplan fordert konkret unter anderem einen Wirtschaftsdezernenten in der Rathaus-Beigeordneten-Riege. „Das wäre ein starkes Signal für den Aufbruch und ein Lockruf für Investoren“, so Dr. Joachim Bonn, Chef der Duisburger Sparkasse und Vorsitzender des Arbeitskreises Gründung und Mittelstand. Auch schnellere Genehmigungsverfahren werden angestrebt. Die Macher des Masterplans setzen dabei vor allem auf die Erstellung einer digitalen Agenda für die Stadt. Ein wesentlicher Punkt soll dabei dann die Digitalisierung der Verwaltung sein, die für schnellere und effizientere Abläufe sorgen soll. Entscheidend ist aus Sicht der Masterplan-Autoren die Schaffung neuer Gewerbeflächen. „Ohne zusätzliche Gewerbeflächen werden wir nicht erfolgreich sein“, so Dr. Karl-Josef Sassen, Chef von DK Recycling und Vorsitzender des Arbeitskreises Infrastruktur, Umwelt und Energie.

Eine Kommunikationsstrategie, die die Potenziale und Stärken Duisburgs endlich in den Vordergrund stellt, fordert für den Arbeitskreis Image und internationales Profil Jutta Stolle, Direktorin bei Haniel. „Kern unserer Kommunikation muss die einmalige strategische Lage des Standorts sein“, so Stolle. Die Bedeutung der Familienfreundlichkeit im Masterplan hebt Ingo Wald, Geschäftsführer bei Krohne Messtechnik, hervor. Wald war im Masterplan-Prozess der Vorsitzende des Arbeitskreises Familienfreundlichkeit. Er fordert mehr und bezahlbaren Wohnraum für Familien und den Ausbau der Kita-Betreuung. „Familienfreundlichkeit ist ein wichtiger Standortfaktor“, ist Wald überzeugt. Eine bessere Vernetzung der „hervorragenden Bildungslandschaft“ ist das Credo des Arbeitskreises Bildung, Integration und Technologie. Vor allem müsse an der Flexibilität der verschiedenen Bildungsgänge gearbeitet werden. „Mir liegt ganz besonders eine Stärkung der dualen Ausbildung am Herzen“, so Frank Wittig, Geschäftsführer der Wittig GmbH, der Vorsitzender des Bildungs-Arbeitskreises bei der Masterplan-Arbeit war.

Die Präsentation des Masterplans setzt ein Ausrufezeichen, keinen Schlusspunkt. Darauf deutet auch hin, dass bereits ein Verein „Wirtschaft für Duisburg“ gegründet wurde, der ebenfalls die Umsetzung der rund 60 Projekte und Ideen des Masterplans begleiten will. ●



Die digitale Binnenmarktstrategie der EU-Kommission beruht auf den drei Säulen: „Besserer Zugang für Konsumenten/Unternehmen“, „Digitale Netzwerke und Dienste“ und „Antreiben der digitalen Wirtschaft“. Prabhat Agarwal, Generaldirektion Kommunikationsnetze, Inhalte und Technologien der EU-Kommission, stellte dieses Konzept bei der Veranstaltung Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für Wirtschaft und Gesellschaft vor, zu der das Europe Direct-Informationszentrum der Stadt Duisburg, der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) Duisburg-Niederrhein, die Gesellschaftsinitiative Zukunft durch Industrie und die Niederrheinische IHK eingeladen hatten.

Foto: Uwe Köppen, Stadt Duisburg

Wirtschaft im Rheinland trotz weltwirtschaftlichen Turbulenzen

Konjunkturbarometer der sieben rheinischen IHKs zu Jahresbeginn 2017

Die Wirtschaft im Rheinland trotz allen weltwirtschaftlichen Turbulenzen und zeichnet sich zu Jahresbeginn 2017 durch eine große Stabilität aus. Das ist die zentrale Botschaft des aktuellen Konjunkturbarometers Rheinland, das die sieben rheinischen IHKs (Aachen, Bonn/Rhein-Sieg, Düsseldorf, Niederrhein, Köln, Mittlerer Niederrhein und Wuppertal-Solingen-Remscheid) Anfang März in Düsseldorf präsentiert haben. Dazu wurden knapp 3 000 Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage sowie zu ihren Erwartungen für 2017 befragt.

Zum Jahresbeginn 2017 bewerten die Unternehmen im Rheinland ihre Geschäftslage größtenteils sehr positiv. Rund 40 Prozent der befragten Betriebe bezeichnen ihre Lage als gut, weitere rund 50 Prozent immerhin als befriedigend. „Die Konjunktur im Rheinland entwickelt sich sehr stabil. Anhaltend niedrige Zinsen, eine hohe Kaufkraft und Konsumlaune stützen diesen Verlauf“, erläuterte Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK anlässlich der Veröffentlichung des Konjunkturberichts. Parallel zu den Lageeinschätzungen entwickeln sich derzeit auch die Erwartungen weiter positiv. 26 Prozent der Unternehmen gehen für die kommenden Monate von einer sich weiter verbessernden Geschäftsentwicklung aus. Weitere rund 61 Prozent erwarten keine größeren Veränderungen und nur knapp 13 Prozent befürchten eine Verschlechterung. „Wir gehen zur Zeit davon aus, dass sich die regionale Wirtschaft 2017 gut und stabil entwickelt“, so Dietzfelbinger.

Durch die positiven Entwicklungen bei Geschäftslage und Erwartungen steigt der IHK-Konjunkturklimaindex leicht an und erreicht jetzt rund 121 Punkte. Einen besseren Wert gab es zuletzt zum Jahresbeginn 2014. Der langjährige Durchschnitt wird sogar um knapp 6 Punkte übertroffen. Erstmals seit fast drei Jahren deutet sich ein nennenswerter Aufschwung bei den Exporten an. Dazu passen Prognosen

der Forschungsinstitute, die eine leichte Zunahme des weltweiten BIP-Wachstums voraussagen. Motor der Wirtschaft bleibt in den meisten Branchen die gute Inlandsnachfrage. Aktuell rechnen rund 28 Prozent der exportierenden Unternehmen für 2017 mit einer Zunahme ihrer Exporte, nur rund 14 Prozent erwarten einen Rückgang.

Der Aufschwung der Exporterwartungen wird jedoch von zahlreichen Unsicherheiten begleitet. Im Vordergrund stehen dabei die USA und die „America first“-Politik von Präsident Donald Trump. „Die Androhung von Strafzöllen, die Kündigung von Handelsabkommen oder der anstehende Beginn der Verhandlungen zum Brexit sorgen für Verunsicherung. Auch in weiteren europäischen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich und den Niederlanden, könnten europa- und freihandelskritische Parteien an Einfluss gewinnen“, so Dietzfelbinger: „Für viele Unternehmen ist der freie Handel Grundlage ihres Erfolges und ein zentraler Aspekt, um viele Tausend Arbeitsplätze zu sichern.“

Der Saldo für die Beschäftigungspläne erreicht mit rund 9 Punkten den besten Wert seit dem Jahresbeginn 2012. Insgesamt möchten knapp 22 Prozent der Betriebe ihre Mitarbeiterzahl erhöhen. Dem stehen nur rund 14 Prozent mit Plänen zum Beschäftigungsabbau gegenüber. Dietzfelbinger: „Die erfreuliche Lage auf dem Arbeitsmarkt wird sich also weiter verbessern. Positive Impulse erwarten wir unter anderem von der IT-Branche, der Gesundheitswirtschaft und der Chemischen Industrie. Mit rückläufigen Mitarbeiterzahlen rechnen dagegen erneut die Finanzdienstleister.“ ●



Lidl-Verkaufsleiter Stefan Hözels zeigte Schülerin Rebekka Kohl, wie wichtig eine gute Präsentation der Waren ist.

Foto: Ullrich Sorbe

Spannende Einblicke in die Chefetage

„Schüler als Chefs“-Sieger begleiten Unternehmer am Niederrhein

Gleich drei Kandidaten gingen aus dem Wettbewerb „Schüler als Chefs“ der Niederrheinischen IHK als Sieger hervor. Sie überzeugten zum einen mit ihren Bewerbungsmappen und auch in den Vorstellungsgesprächen. Die Gewinner durften jeweils einen Tag an der Seite eines Unternehmers am Niederrhein verbringen.

Die 16-jährige Rebekka Kohl, Schülerin des Konrad-Duden-Gymnasiums in Wesel, möchte später im Management arbeiten und nutzte die Gelegenheiten, einen Tag bei Lidl in Wesel zu verbringen. Sie begleitete den Lidl-Verkaufsleiter Stefan Hözels bei seinen Dienstreisen zu den verschiedenen Filialen des Discounters. Dabei erfuhr sie was es bedeutet, Verantwortung für mehrere Supermärkte zu tragen. Ihr Fazit für den gemeinsamen Tag: „Ich habe einiges dazugelernt und meine Vorstellungen über das ‚Chef-Sein‘ haben sich, zum Beispiel was das ständig klingelnde Telefon oder den stressigen Arbeitsalltag betrifft, bestätigt. Den Umgang mit den



Schüler Robin Deselaers zu Besuch bei Michael Westerheide, Geschäftsführer der Westerheide GmbH in Geldern.

Foto: Hendrik Grzebatzki

Mitarbeitern empfand ich aber in jeder besuchten Filiale als entspannt und vertraut.“

Im Meisterbetrieb für Rollladen- und Sonnenschutztechnik, Fenster und Haustüren hatte der Schüler Robin Deselaers einen vollen Terminplan: Der Besuch von Werkstatt und Ausstellung standen auf dem Programm, ebenso wie Geschäftsmeetings und Kundenbesuche. Der 16-jährige Schüler der Städtischen Gemeinschaftshauptschule Kevelaer war zu Gast bei Michael Westerheide, Geschäftsführer der Westerheide GmbH in Geldern. Ein authentischer Einblick in den Arbeitsalltag einer Unternehmensleitung. „Robin Deselaers war äußerst aufmerksam und interessiert an den Arbeitsabläufen in unserem Unternehmen“, lobte der Geschäftsführer seinen jungen Mit-Chef.

Eine weitere „Schüler als Chefs“-Siegerin ist Josephine Kleye, Schülerin des Berufskollegs in Wesel. Die 17-Jährige durfte eine ganz besondere Chefetage besuchen: Sie verbrachte einen Tag mit Klaus-Peter Dille, Oberst im Generalstabdienst im Zentrum Luftoperationen der Bundeswehr in Kalkar, für das die Niederrheinische IHK die zuständige Stelle bei zahlreichen Ausbildungsberufen ist. Dort lernte die Schülerin den Standort

kennen, tauschte sich mit Soldatinnen und Soldaten aus und durfte sogar an der mittäglichen Truppenverpflegung teilnehmen. Am Ende des gelungenen Besuchs zeigte sich die Schülerin sehr zufrieden: „Der Tag war für mich ein voller Erfolg. Ich würde für ein längeres Praktikum gerne wieder kommen.“

Der Wettbewerb „Schüler als Chefs“ startet im Herbst erneut. Bis zum 31. Oktober können sich Schüler ab der 10. Klasse aus Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve bewerben.

Unternehmer, die sich an der Aktion beteiligen möchten, können sich gerne bei der Niederrheinischen IHK melden. Ansprechpartnerin ist Karoline Wohlfahrt, Telefon 0203 2821-283, E-Mail wohlfahrt@niederrhein.ihk.de ●



Schülerin Josephine Kleye schaute sich zusammen mit Klaus-Peter Dille, Oberst im Generalstabdienst, das Zentrum Luftoperationen der Bundeswehr in Kalkar an.
Foto: Bundeswehr, Zentrum Luftoperationen Kalkar

Aufbewahrungsfrist für Carnets endet

Unternehmen können Dokumente bis Ende Mai bei der Niederrheinischen IHK abholen

Die für die IHK verbindliche Aufbewahrungsfrist für Carnets A.T.A beträgt drei Jahre – gerechnet vom Ende der Gültigkeit des Carnets. Seit Januar ist die IHK somit nicht mehr verpflichtet, Carnets aufzubewahren, die bis einschließlich zum 31. Dezember 2013 gültig waren.

In diesem Zusammenhang weist die IHK auf folgenden Sachverhalt hin: Nach § 257 HGB und § 147 AO sind die Unternehmen verpflichtet, ihre Geschäftspapiere mindestens sechs Jahre aufzubewahren. Darüber hinaus kann nicht ausgeschlossen werden, dass eine ausländische Zollverwaltung auch nach diesem Zeitpunkt noch Ansprüche, und zwar direkt an den Carnet-Inhaber

als unmittelbarem Zollbeteiligten, geltend macht. Die Verjährungsfristen ausländischer Zollforderungen differieren stark und können in bestimmten Fällen (zum Beispiel wenn eine Vollstreckung angeordnet ist oder ein Schuldtitel vorliegt) bis zu 30 Jahren andauern. Bei einigen Staaten verjähren Zollforderungen generell nicht.

Alle Carnet-Inhaber haben die Möglichkeit, die infrage kommenden Dokumente bis Ende Mai bei der IHK in Duisburg abzuholen. Danach endet die Aufbewahrungsverpflichtung. Alle Carnets, die bis zum genannten Zeitpunkt nicht angefordert worden sind, werden vernichtet.

Ansprechpartner bei der Niederrheinischen IHK: Karina Knauer, Telefon 0203 2821-253, E-Mail knauer@niederrhein.ihk.de, und Frank Elbers, Telefon -259, E-Mail elbers@niederrhein.ihk.de ●



Projektkoordinatorin Sonja Münzberger (links) mit Michelle Pampalone.

Fotos: Hendrik Grzebatzki

„Die Stahlherstellung ist total abwechslungsreich“

Michelle Pampalone macht neugierig auf duale Ausbildung

Michelle Pampalone ist 18 Jahre alt, Auszubildende zur Industriemechanikerin bei HKM in Duisburg und ab sofort als Ausbildungsbotschafterin im Einsatz. Zukünftig stellt sie Schülerinnen und Schülern ihren Ausbildungsberuf vor, um für die duale Ausbildung zu werben. Sie ist die 100. Ausbildungsbotschafterin, die die Niederrheinische IHK gewinnen konnte. Zu diesem besonderen Anlass hat Sonja Münzberger, Koordinatorin des Projektes, Michelle Pampalone und Vanessa Geers, Mitarbeiterin in der beruflichen Bildung bei HKM, zum Interview im Betrieb besucht.

Sonja Münzberger: Frau Geers, Frau Pampalone, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für ein Interview genommen haben. Wir freuen uns wirklich sehr, dass Sie das Projekt Ausbildungsbotschafter unterstützen. Frau Pampalone, als Erstes interessiert mich natürlich, warum Sie als Ausbildungsbotschafterin mitmachen.

Michelle Pampalone: Mir gefällt, dass ich als Ausbildungsbotschafterin üben kann, vor einer größeren Gruppe zu sprechen, und dass ich anderen jungen Leuten meinen Beruf zeigen kann. Das ist toll! Man kann ja nicht irgendjemanden dahinstellen, der von dem Beruf erzählt. Ich mache es jeden Tag. Und die Schüler erfahren auch, wie man in die Ausbildung kommt.

Sonja Münzberger: Frau Geers, HKM hat gleich sieben Auszubildende für das Projekt Ausbildungsbotschafter angemeldet. Was ist für Sie das Besondere am Projekt?

Vanessa Geers: Am Projekt Ausbildungsbotschafter überzeugt mich, dass die Azubis die direkten Ansprechpartner sind. Sie erleben alles hautnah mit, sind für die Schüler nahbar und authentisch. Sie können sich einfach viel besser in die Situation der Schüler hineinversetzen. Ich stelle mir vor, dass sie sich durch die Vorträge mehr mit ihrem Beruf und ihrer Aufgabe auseinandersetzen. Für uns als Unternehmen ist das eine weitere Möglichkeit, den jungen Leuten HKM als Arbeitgeber vor-

zustellen. Dass nun gerade Michelle die 100. Ausbildungsbotschafterin ist, freut uns aber ganz besonders. Es ist so wichtig, dass sie als eine der wenigen weiblichen Azubis in einem technischen Beruf Mut für die Ausbildung macht.

Sonja Münzberger: Darüber freuen wir uns ebenfalls sehr! Wie war es für Sie, als einziges Mädchen in das Ausbildungsjahr zu starten?

Michelle Pampalone: Ich wusste schon durch mein Praktikum bei HKM, dass wenige Mädchen in den technischen Berufen arbeiten. Deshalb hatte ich keine Angst. Hier sind alle total nett. Ich wurde einfach ganz normal aufgenommen und das war nie ein Thema.

Sonja Münzberger: Was gefällt Ihnen besonders an der Ausbildung zur Industriemechanikerin?

Michelle Pampalone: Das jeder Tag anders ist. Man macht jeden Tag was anderes, lernt was Neues dazu, baut was Neues. Jeden Monat sind wir in einem anderen Themenbereich. Jetzt gerade zum Beispiel Pneumatik, das ist Steuerung mit Druckluft. Letzten Monat war es Drehen und Fräsen. Die Stahlherstellung ist allgemein einfach total abwechslungsreich.

Sonja Münzberger: Welchen Tipp würden Sie Schülern geben, die noch nicht wissen, wie es nach der Schulzeit weitergehen soll?

Michelle Pampalone: Ich würde sie fragen, was ihr Hobby ist, was ihnen Spaß macht. Wenn sie gerne basteln, zeichnen oder etwas zusammenbauen, dann wäre vielleicht ein technischer Beruf interessant. Am besten macht man einfach ein Praktikum. Ich habe auch schon mehrere Praktika gemacht. Da habe ich festgestellt, was ich gut kann und was nicht so meins ist.

Sonja Münzberger: Wer hat Sie damals ermutigt, sich für eine Ausbildung zu bewerben?

Michelle Pampalone: Mir hat es immer sehr geholfen, mit meinen Freunden über unsere Pläne zu reden. Ein früherer



Mitschüler hatte bei HKM die Ausbildung angefangen. Der hat mir dann Mut gemacht, meine Ausbildung auch hier anzufangen.

Sonja Münzberger: Bei den Schulbesuchen der Ausbildungsbotschafter wird eine Frage immer wieder gestellt: Warst du an deinem ersten Tag von der Ausbildung aufgeregt?

Michelle Pampalone: Ja schon. Aber nach ein bis zwei Tagen hat sich das gelegt. Wir hatten auch eine Einführungswoche im Betrieb und haben zum Beispiel eine Rallye durch das Werk gemacht, „Findet die Ausbilder“. Und einen Ausflug zu Tiger & Turtle. Einfach, um sich kennenzulernen. Da war die Aufregung schnell verflogen. ●



Die Bilanz der Projektkoordinatorin seit dem Projektstart fällt sehr positiv aus: „Wir sind insgesamt sehr zufrieden mit der Entwicklung. Im Juni des letzten Jahres sind wir bei null gestartet. Dank der großen Initiative der Unternehmen dürfen wir mit Michelle Pampalone nun schon die 100. Ausbildungsbotschafterin begrüßen. Bis zu den Sommerferien werden wir an mindestens 18 Schulen in Duisburg, den Kreisen Wesel und Kleve unterwegs gewesen sein. Die bisher beteiligten Unternehmen melden für das kommende Schuljahr teilweise schon ihre nächsten Azubis an.“ Bereits seit September 2016 entsendet die Niederrheinische IHK Azubis aus rund 50 Unternehmen und circa 27 Ausbildungsberufen in die allgemeinbildenden Schulen der Region.

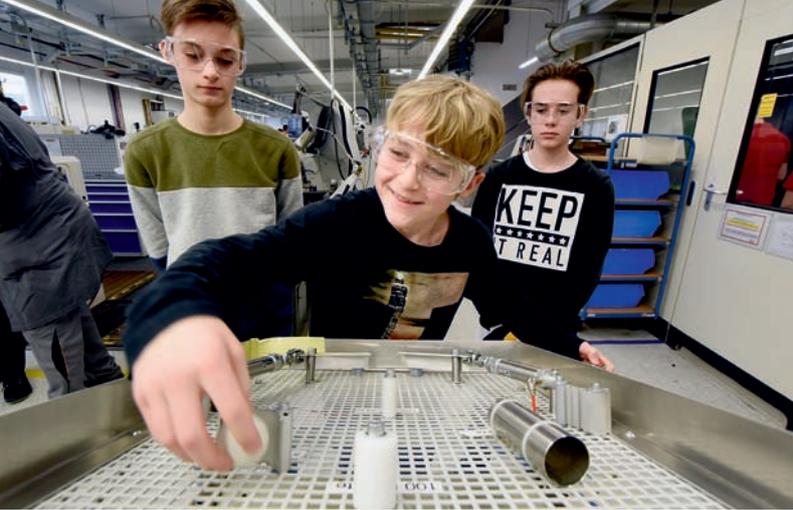
IHK-Infobox



Alle interessierten Unternehmen, Azubis und auch Schulen sind weiterhin eingeladen an der Initiative teilzunehmen. Besonders technische und weniger bekannte Ausbildungsberufe werden noch gesucht, um eine möglichst breite Palette an Ausbildungsberufen vorstellen zu können. Für die Anmeldung wenden sich interessierte Unternehmen und Schulen an Projektkoordinatorin Sonja Münzberger, Telefon 0203 2821-440, E-Mail muenzberger@niederrhein.ihk.de

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds





Anhand eines druckluftbetriebenen Flippers lernten Schüler bei der Norgren GmbH, Alpen, spielerisch die Kraft der Druckluft kennen. Foto: Ullrich Sorbe

Achtklässler erkunden die Arbeitswelt

IHK lud zum Tag der Berufsfelder ein

Jugendliche der 8. Klasse erfuhren am „Tag der Berufsfelder“ anhand praktischer Beispiele, welche spannenden Berufe es bei den Unternehmen in ihrer Heimat gibt. In Duisburg und den Kreisen Wesel und Kleve öffneten Betriebe am 2. März ihre Türen für Schülergruppen, um ihnen unterschiedliche Ausbildungsberufe vorzustellen. Nach einem erfolgreichen Auftakt im letzten Jahr organisierte die Niederrheinische IHK den Aktionstag im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Beim Hochdruckpumpenspezialist Woma aus Duisburg-Rheinhausen konnten sich die Jugendlichen mit dem speziellen Werkzeug vertraut machen und beispielsweise kleine Metallstücke feilen. WOMA-Geschäftsführer Jochen Trautmann: „Der Wettbewerb um die besten Nachwuchskräfte hat begonnen. Daher finde ich es klasse, dass unsere erfahrenen Industriemechaniker und Maschinenbauingenieure den jungen Duisburgern unsere Berufe vorstellen.“

Der selbst konstruierte, druckluftbetriebene Flipper war für die sechs Schüler des Amplonius-Gymnasiums in Rheinberg ein ganz besonderes Highlight beim Tag der Berufsfelder. Die Norgren GmbH, Alpen, ist Anbieter für Antriebs- und Fluidtechnik und Teil des IMI-Konzerns. Bei Mitmachaktionen lernten die Schüler die Aufgaben von Industrie- und Zerspanungsmechanikern kennen; beides Berufe, in denen das Industrieunternehmen selbst ausbildet. Das Flippern machte den jungen Gästen nicht nur viel Spaß,



Zusammen mit Mario Hirschfeld, Personalverantwortlicher und Projektmanager bei Schaffrath DigitalMedien, Geldern, erarbeiteten die Schüler die Aufgaben einer Onlineagentur. Foto: Ulla Emig

sondern zeigte ihnen, was mit Druckluft alles möglich ist. Andreas Hömke, Human Resources Manager bei der Norgren GmbH, unterstreicht: „Für uns ist das System der dualen Ausbildung sehr wichtig. Wir nutzen Schnuppertage deshalb sehr gerne, um junge Menschen auf die Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten und Berufen, auch im technischen Bereich, aufmerksam zu machen.“

Während des Aktionstags bei Schaffrath DigitalMedien, Geldern, für den ein interaktives Programm zusammengestellt wurde, erfuhren die jungen Besucher einiges über das Tätigkeitsfeld einer Onlineagentur. Sie durften einen Mediengestalter, einen Entwickler und einen Administrator mit Fragen über ihre Berufe löchern. Sie lernten auch, wie wichtig Teamarbeit und Kommunikation in der Projektarbeit sind. Geschäftsführer Alexander Hornen: „Für Schaffrath DigitalMedien ist Ausbildung ein sehr wichtiges Thema. 13 von 20 unserer Mitarbeiter haben ihre Ausbildung im Haus gemacht und arbeiten aktuell noch hier. Da sich der Fachkräftemangel aber auch bei uns bemerkbar macht, nutzen wir solche Schnuppertage gerne, um junge Menschen für unsere Agentur zu begeistern.“

Für die Unternehmen ist der Aktionstag eine gute Chance, frühzeitig Jugendliche kennenzulernen, die später in ihrem Unternehmen ein Praktikum absolvieren oder eine Ausbildung beginnen möchten. Insgesamt nahmen 87 Unternehmen aus dem gesamten IHK-Bezirk an dem Aktionstag teil. Berufsfelderkundungen ab der 8. Klasse geben Jugendlichen beispielhaft Einblick in die berufliche Praxis und schlagen eine Brücke zwischen Schule und Berufswelt. Die Aktion ist Teil der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA), die von der Niederrheinischen IHK unterstützt wird. Ziel ist es, die Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen zu vereinheitlichen und zu systematisieren. Die Kommunale Koordinierungsstelle (KoKo) des Kreises Duisburg und die Kommunale Koordinierungsstelle KAoA des Kreises Wesel und des Kreises Kleve unterstützen lokal bei der Umsetzung.

Von Februar bis Juni können Unternehmen weitere Berufsfelderkunden für Schülergruppen zur Verfügung stellen. Unternehmer, die sich im nächsten Jahr oder auch schon früher an der Landesinitiative beteiligen möchten, können sich gerne bei der Niederrheinischen IHK melden. Ansprechpartner ist Yassine Zerari, Telefon 0203 2821-216, E-Mail zerari@niederrhein.ihk.de ●



Beim Tag der Berufsfelder konnten Schüler der 8. Klasse Hochdruckpumpen von Woma, Duisburg, ausprobieren. Foto: Hendrik Grzebatzki

Nicolas Bremer ist neuer Sprecher der Wirtschaftsjunioren

Marie-Christin Remy zur Wirtschaftsjuniorin des Jahres gekürt

Zur Jahreshauptversammlung der Wirtschaftsjunioren im Kreis Kleve begrüßte Raphael Freiherr von Loe die Jungunternehmer und Führungskräfte auf Schloss Wissen in Weeze. Nicolas Bremer führt die Wirtschaftsjunioren in 2017 und 2018.



Nach zwei Jahren wurde Kreissprecher Carsten Meteling mit großem Dank aus dem Amt verabschiedet. Zu seinem Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung einstimmig Nicolas Bremer (Agrarhandel Bremer, Bedburg-Hau). Stellvertretende

Kreissprecherin ist nun Marie-Christin Remy (Hennecken Remy GmbH, Emmerich). Daniel Quartier (CurryQ GmbH, Kleve) wurde als Kassierer bestätigt. Als Beisitzer wurden Tobias Küpper (Schneegans Freudenberg GmbH & Co. KG, Emmerich), Carolin Wolters (creditreform Emmerich Wolters KG) und Robert Gorthmanns (Volksbank an der Niers e.G., Geldern) berufen. Carsten Meteling (Barmer, Kleve) bleibt dem Vorstand als „Immediate Past President“ ebenfalls erhalten.

Jüngere Mitglieder geworben

Bremer bedankte sich bei seinem Vorgänger für dessen erfolgreiche Arbeit, die insbesondere durch die Ausweitung der politischen Arbeit und die Verjüngung der Mitgliederstruktur geprägt war. So konnten alleine an diesem Abend mit Marvin Gerritsen (Allianz, Emmerich), Christian Köpp (Oberbanscheidt & Cie., Kleve), Andreas Sprenger (Leantechnik AG, Oberhausen) und Martin Steinvooort (Oleon GmbH, Emmerich) vier Neumitglieder begrüßt werden.

Nicolas Bremer versprach, vor allem die Gespräche mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der kreisangehörigen Kommunen fortsetzen zu wollen, die Meteling in seiner Amtszeit ermöglicht hatte. Um den Kreis Kleve auch überregional in den Reihen der Wirtschaftsjunioren NRW zu positionieren, will der neue Kreissprecher den Juniorentag 2019 des Landesverbandes in Kleve ausrichten.

Silberne Juniorennadel & „Wirtschaftsjunior des Jahres“ „Wirtschaftsjunior des Jahres“ wurde in diesem Jahr erstmals eine Juniorin: Marie-Christin Remy (Hennecken Remy GmbH, Emmerich) bekam den traditionellen Pokal und die Silberne Juniorennadel der Wirtschaftsjunioren Deutschland für besondere Leistungen auf Ebene des Kreisverbandes verliehen. Laudator Carsten Meteling hob hervor, dass sie maßgeblich dazu beigetragen habe, dass die ehe-



Der neue Vorstand (v. l.): Carolin Wolters, Daniel Quartier, Dr. Andreas Henseler (Geschäftsführer), Nicolas Bremer, Carsten Meteling, Tobias Küpper, Robert Gorthmanns und Marie-Christin Remy

malige Klever Nacht der Ausbildung, die die Wirtschaftsjunioren gemeinsam mit der Kisters Stiftung und dem Rotary Club Kleve ausrichten, am 31. März zusätzlich auch in Emmerich stattgefunden hat. Außerdem betreute sie federführend die Durchführung des Schülerquizzes „Wirtschaftswissen im Wettbewerb“, der in 2016 zum 2. Mal unter der Schirmherrschaft von Landrat Wolfgang Spreen ausgerichtet wurde. Aufgrund ihres herausragenden Einsatzes berief sie die Mitgliederversammlung nun in das Amt der stellvertretenden Kreissprecherin.

Auch in diesem Jahr haben die Wirtschaftsjunioren wieder ein attraktives Programm für die Jungunternehmer und Nachwuchsführungskräfte im Kreis Kleve zusammengestellt. Wer mehr über die Wirtschaftsjunioren erfahren will, der kann sich auf der Homepage www.wj-kleve.de oder bei www.facebook.com/wjkleve informieren. Ansprechpartner ist Dr. Andreas Henseler, Telefon 02821 97699-153, E-Mail WirtschaftsjuniorenKleve@niederrhein.ihk.de ●



Wirtschaftsjuniorin des Jahres 2016: Marie-Christin Remy. Es gratulieren der ehemalige Kreissprecher Carsten Meteling (l.) und Heiko Schöning, Vorstandsmitglied WJ NRW.

Fotos: maro-fotografie

Wirtschaftspolitische Agenda für das Rheinland vorgestellt

Rheinische IHKs sehen akuten Handlungsbedarf

Das Rheinland ist ein starker Wirtschaftsstandort in Deutschland und Europa. Mit 8,6 Millionen Einwohnern ist die Metropolregion die bevölkerungsreichste der Bundesrepublik. Auch beim Bruttoinlandsprodukt nimmt das Rheinland mit über 330 Milliarden Euro eine Spitzenposition ein. Die starke Wirtschaftskraft sorgt für Wohlstand und Wachstum. Damit die Unternehmen ihre Leistungsfähigkeit erhalten können, kommt es mehr denn je auf exzellente Standortbedingungen an. Die IHK-Initiative Rheinland – das Netzwerk der sieben IHKs Aachen, Bonn/Rhein-Sieg, Niederrhein, Düsseldorf, Köln, Mittlerer Niederrhein und Wuppertal-Solingen-Remscheid – hat jetzt eine „Wirtschaftspolitische Agenda“ vorgelegt, in der die IHKs ihre Erwartungen an die Politik im Rheinland formulieren.

Die wirtschaftspolitische Agenda greift die Bereiche Verkehr und Infrastruktur, Bildung und Fachkräftesicherung, Forschung und Innovation sowie Stadtentwicklung und Mobili-

tät auf und ist zugleich ein Gesprächsangebot an die Politik, um gemeinsame Wege zu finden, das Rheinland in diesen wichtigen Zukunftsfeldern in den kommenden Jahren zu stärken. Die Positionen im Einzelnen:

1. Verkehr und Infrastruktur

Zentrale Säule der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Metropolregion Rheinland ist eine vitale Verkehrsinfrastruktur. „Straßen und insbesondere Brücken sind in einem beklagenswerten Zustand und sorgen schon seit Langem für enorme betriebs- und volkswirtschaftliche Verluste. Einen besonderen Stellenwert müssen daher die Brückensanierung und der Erhalt sowie sach- und bedarfsgerechte Ausbau der Verkehrswege erhalten. Auch Verkehrsträger wie Wasser und Schiene sollten nachhaltig gestärkt werden“, betont Dr. Stefan Dietzfelbinger, Hauptgeschäftsführer der Niederrheinischen IHK, die in 2017/18 die Federführung der IHK-Initiative Rheinland innehat. Mit einem Gesamtvolumen von rund 13,8 Milliarden Euro für NRW schafft der Bundesverkehrswegeplan 2030 dafür die Voraussetzungen. „Nun müssen die Projekte auch zügig geplant und umgesetzt werden. Zudem ist es erforderlich, die Planung von Infrastrukturprojekten zu beschleunigen“, so Dietzfelbinger weiter.

Für Ersatzbaumaßnahmen sollte schnell ein vereinfachtes Planungsrecht auf Bundesebene geschaffen werden. Des Weiteren fordern die rheinischen IHKs, beim Land, beim Bund und in den Kommunen des Rheinlandes die erforderlichen Planungskapazitäten bereitzustellen. Weniger Staus trotz einer wachsenden Zahl von Baustellen und einer Zunahme der Verkehre: Dieses Ziel, so die IHKs, lässt sich nur mithilfe eines besseren Baustellenmanagements erreichen. Die IHKs fordern hier große Anstrengungen von Kommunen, Land und Deutscher Bahn. Die Digitalisierung der Infrastruktur soll nach Auffassung der Rheinland-IHKs aber nicht nur bei den Baustellen helfen. Gefordert wird auch eine bessere Verkehrssteuerung. So könnte ein Lkw-Vorrang-Routennetz entscheidend zur Verbesserung der Verkehrssituation in den Ballungszentren beitragen.

2. Bildung und Fachkräftesicherung

Die Wirtschaft benötigt auf allen Ebenen exzellente Fachkräfte. Neben Mitarbeitenden mit Hochschulbildung ebenso solche, die auf dem Weg einer dualen Ausbildung das Rüstzeug für eine qualifizierte Tätigkeit in den Betrieben erwerben. „Die duale Ausbildung ist und bleibt ein Erfolgsmodell des Standortes Deutschland. Dieses Erfolgsmodell gilt es zu stärken und auszubauen“, so Dr. Stefan Dietzfelbinger. Dazu gehöre auch, die Attraktivität der dualen Ausbildung bei Jugendlichen und deren Eltern noch deutlicher als bisher vorzustellen und dabei zu unterstreichen, dass nicht nur ein Studium vielfältige Aufstiegs- und attraktive Verdienstmöglichkeiten bietet. Außerdem sollte die berufliche Weiterbildung als zentrales Element der Fachkräftesicherung ausgebaut werden, auch im Hinblick auf die Herausforderungen durch Arbeit 4.0. Es gilt zudem, die unterschiedlichen Aktivitäten bei der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, Integration sowie Inklusion und altersgerechtem Arbeiten so zu ver-

zahlen, dass auch kleine und mittlere Betriebe entsprechende Angebote im Rahmen ihrer Fachkräftesicherung ohne Weiteres nutzen können. Eine weitere Forderung im Rahmen der wirtschaftspolitischen Agenda ist unter anderem die Nutzung neuer Lernformen und -methoden, die sich durch die Digitalisierung ergeben.

3. Forschung und Innovation

Das Rheinland verfügt über eine hohe Dichte an Forschungseinrichtungen. Die Anzahl und Qualität staatlicher und privater Lehr- und Forschungseinrichtungen macht es zu einer der forschungsstärksten Regionen in Deutschland. Das zeigt sich auch bei den Studierendenzahlen. Über 44 Prozent der landesweit rund 760 000 eingeschriebenen Studierenden sind an einer Hochschule im Rheinland immatrikuliert. Zusätzliches Potenzial entsteht durch die drei Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft sowie die zahlreichen Forschungsinstitute. Um Innovationen gezielt voranzutreiben, fordern die rheinischen IHKs, die knappen Fördermittel so einzusetzen, dass sie die größte Innovationskraft entfalten. Ferner beinhaltet die wirtschaftspolitische Agenda unter anderem die Empfehlung, den Austausch zwischen Unternehmen und Hochschulen über den „For-

schungsdialog Rheinland“ hinaus zu stärken sowie den Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft weiter zu optimieren. Erforderlich ist es zudem, in der Grundfinanzierung der Hochschulen mehr Mittel für Gründungen und Transfers bereitzustellen.

4. Stadtentwicklung und Mobilität

Stadtentwicklung und Mobilität sind bedeutende Standortfaktoren für Unternehmen und Haushalte. Ziel ist die Sicherung und nachhaltige Entwicklung der Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrssysteme. Manche Innenstädte sind bereits heute vom motorisierten Individualverkehr zu stark belastet. Pendler und Lieferanten stehen zu oft und zu lange im Stau. Intelligente Verkehrs- und Entwicklungskonzepte, mit neuen Perspektiven auch für den öffentlichen Personennahverkehr und die Elektromobilität, sind gefragter denn je. Die sieben rheinischen IHKs fordern vor diesem Hintergrund unter anderem die langfristige Finanzierungssicherung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und den Ausbau von Citylogistikkonzepten mit kombinierbaren, verzahnbaren und digital unterstützten Mobilitätsketten, die vorhandene Angebote – vom Individualverkehr über ÖPNV, Carsharing, Fahrradmiete und Taxifahrt bis hin zu Mitfahrervermittlung – beinhalten. ●



IHK-Ratgeber

UNSERE LEISTUNGEN UND SERVICES FÜR SIE



Sie wollen mit Ihrem Unternehmen den Schritt ins Auslandsgeschäft wagen? Wir sagen Ihnen, wie es geht!

Ihr Ansprechpartner:
Rüdiger Helbrecht, Telefon 0203 2821-335,
E-Mail helbrecht@niederrhein.ihk.de



Sie sind auf der Suche nach einem Auszubildenden? Wir helfen Ihnen dabei!

Ihre Ansprechpartnerin:
Özlem Erdogan, Telefon 0203 2821-205,
E-Mail erdogan@niederrhein.ihk.de



Sie möchten ein Projekt realisieren und fragen sich, ob es Fördermittel gibt? Wir beraten Sie gerne!

Ihre Ansprechpartnerin:
Mariann Ludewig, Telefon 0203 2821-209,
E-Mail ludewig@niederrhein.ihk.de

Immer auf dem Laufenden: www.ihk-niederrhein.de



Folgen Sie uns bei Facebook
unter facebook.com/ihk.niederrhein



Nutzen Sie unsere App „Niederrheinische IHK“
für alle digitalen Publikationen und News.

Sie haben weitere Fragen? Wir sind für Sie da!

Alle Telefonnummern und E-Mail-Adressen von unseren Mitarbeitern finden Sie unter „Ansprechpartner“ auf unserer Website.



Recht & Steuern

Das neue Tariftreue- und Vergabegesetz NRW

Viele Änderungen – und weniger Bürokratie?

Zum 1. April 2017 ist das neue Tariftreue- und Vergabegesetz NRW in Kraft getreten. Ziel des Normgebers war eine Vereinfachung und Entbürokratisierung des bereits seit 2012 bestehenden Regelwerks. Die Neuerungen haben zum Teil bedeutende Auswirkungen auf die Praxis.

Was regelt das Tariftreue- und Vergabegesetz NRW und wer muss es beachten? Mit dem Gesetz legt das Land NRW Mindeststandards für einen fairen Wettbewerb bei der Vergabe öffentlicher Aufträge fest. Gleichzeitig sollen Nachhaltigkeitskriterien wie Sozialverträglichkeit und Umweltschutz gefördert werden. Dem Regelwerk unterliegen zahlreiche öffentliche Stellen und damit auch die Bieter auf deren öffentliche Ausschreibungen in NRW.

Was wurde geändert? Das gesamte Regelwerk wurde grundlegend angepasst. Die folgenden fünf Änderungen sind für die Praxis besonders relevant:

- Es wurde ein Schwellenwert in Höhe von 20 000 Euro eingeführt, ab dem erst das Tariftreue- und Vergabegesetz weitestgehend Anwendung findet.
- Der vergabespezifische Mindestlohn orientiert sich nunmehr verbindlich am Mindestlohngesetz und beträgt derzeit mindestens 8,85 Euro brutto pro Stunde.
- Das sogenannte „Bestbieterprinzip“ wurde neu eingeführt. Demnach muss nur noch derjenige Bieter die Anforderungen des Tariftreue- und Vergabegesetzes schriftlich nachweisen, der nach Durchführung der Angebotsauswertung für den Zuschlag in Betracht kommt. Gleichzeitig werden die Vergabestellen von der Prüfung der Nachweise bei den übrigen Bietern entlastet.
- Die Grundlage für eine Vereinfachung und Verbesserung der Nachweise bezüglich Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen wurde im Gesetz geschaffen. Näheres wird künftig in einer Rechtsverordnung geregelt.
- Das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes NRW nimmt ab sofort die Funktion

einer Servicestelle für Fragen zum neuen Regelwerk wahr (Telefon 0211 617720, E-Mail servicestelle-tvogg@mweimh.nrw.de).

Haben die bisherigen Regelungen noch Bestand? Nein. Zum 1. April – also mit Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Vorgaben – sind das bisherige Tariftreue- und Vergabegesetz sowie entsprechende Verordnungen vollständig außer Kraft getreten.

Sind die neuen Regeln anwenderfreundlicher? Das ist wohl leider nur teilweise der Fall. So hat die IHK NRW im Gesetzgebungsverfahren die zahlreichen und teils relativ komplexen Neueregulungen kritisiert. Beispielsweise gilt die Bagatellgrenze für öffentliche Aufträge bis zu 20 000 Euro nicht für das gesamte Regelwerk und macht es damit für den Anwender unübersichtlich. Außerdem stellt die umfassende Änderung des erst im Jahr 2012 geschaffenen Rechtsrahmens vor allem für kleinere Unternehmen eine Art Markteintrittsschranke dar, da sie häufig nicht über die notwendige Fachkenntnis oder die für eine Informationsbeschaffung erforderlichen Mittel verfügen. Öffentliche Vergabeverfahren können daher gerade für kleine und mittlere Unternehmen an Attraktivität verlieren.

Fazit: Die Anpassungen im nordrhein-westfälischen Vergaberecht haben zu zahlreichen inhaltlichen Änderungen geführt. Nicht überall konnte das frühere Verfahren zugunsten potenzieller Bieter nachhaltig entbürokratisiert werden. Unternehmen sollten sich deshalb mit den neuen Vorgaben vertraut machen und vor einer Teilnahme an einer Ausschreibung gegebenenfalls Rat einholen. Die Niederrheinische IHK hat unter www.ihk-niederrhein.de/vergaberecht zahlreiche Informationen eingestellt und hilft bei Bedarf auch im Einzelfall mit allgemeinen Auskünften weiter. ●

IHK-Infobox



Ansprechpartner bei der IHK:
Robert Neuhaus, Telefon 0203 2821-346,
E-Mail neuhaus@niederrhein.ihk.de



Verkehr & Logistik

Was Fahrer beim Transport von Gefahrgut beachten müssen

1000-Punkte-Regelung greift auch bei Kleinmengentransporten

Beim Transport von Gütern verstoßen Fahrer oftmals unwissentlich gegen die Vorschriften zum Umgang mit Gefahrgütern – gerade bei kleineren Mengen. Das fällt immer wieder bei Fahrzeugkontrollen durch die Polizei und das Bundesamt für Güterverkehr (BAG) auf. Häufig handeln die Fahrer aus Unwissenheit fahrlässig oder übernehmen das Fehlverhalten von Kollegen und Vorgesetzten. Zu den Aufgaben der Niederrheinischen IHK gehört die Anerkennung von Schulungsstätten zur Gefahrgutfahrer Ausbildung. Die Schulungsveranstalter klären verpflichtend Fahrzeugführer regelmäßig in Schulungen für Gefahrgutfahrer über die gültigen Vorschriften und die nationale und internationale Rechtslage auf.

Das Europäische Übereinkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Straße (ADR) teilt Güter in verschiedene Gefährlichkeitsgrade ein (Tabelle 1.1.3.6). Umgangssprachlich ist dies als 1000-Punkte-Tabelle bekannt. Das Kraftfahrzeug wird im ADR als Beförderungseinheit definiert. Dabei ist das Zugfahrzeug mit oder aber auch ohne einen Anhänger gemeint. Befindet sich auf der Beförderungseinheit Gefahrgut unterhalb der in der Tabelle genannten Werte, so ist dieser Transport von der Kennzeichnungspflicht befreit. Das bedeutet: Am Fahrzeug muss keine orangefarbene Tafel für einen Gefahrguttransport angebracht werden, der Fahrer benötigt keine Bescheinigung über die Gefahrgutfahrerschulung und die schriftlichen Weisungen (ehemals: Unfallmerkblatt) müssen nicht mitgeführt werden. Allerdings ist die Unterweisung der Mitarbeiter und aller am Gefahrguttransport beteiligten Perso-

nen durch den Unternehmer oder den Gefahrgutbeauftragten seiner Firma verpflichtend. Dabei ist es völlig unerheblich, ob nur geringe Mengen Gefahrgut transportiert werden.

Folgende Ausrüstungsgegenstände und Unterlagen müssen sich laut Vorschrift immer an Bord der Beförderungseinheit befinden – auch bei Kleinmengentransporten:

- Das Beförderungspapier (in der richtigen Reihenfolge und der im ADR genannten Bezeichnung),
- ein 2-kg-Feuerlöscher (der Fahrer muss in die Benutzung unterwiesen sein),
- eine Taschenlampe mit nicht funkenerzeugender Oberfläche,
- Unterlagen zur Beachtung des Rauchverbots bei Ladearbeiten,
- Unterlagen zur Beachtung des Verbots, Versandstücke nicht zu öffnen,
- Unterlagen zur Beachtung des Parkens auf bewachten Parkplätzen oder der in 8.4.1 ADR genannten Alternativen,
- diverse Sondervorschriften gem. 1.1.3.6.2 ADR.

Die Beförderungsrichtlinien unterscheiden zwischen privaten und gewerblichen Beförderungen von Gefahrgütern. Mit privat sind beispielsweise der Transport von Farbe oder der Gasflasche für den Campingfreund gemeint. Nach der Vorgabe des ADR greifen diese Ausnahmen nur, wenn die „normalen Beförderungsbedingungen“ eingehalten werden. Dazu zählt etwa eine sichere Befestigung auf der Ladefläche oder im Wohnwagen. Eine ungesicherte Ladung im Kofferraum oder auf der Ladefläche stellen keine normalen Beförderungsbedingungen dar. In solchen Fällen sind empfindliche Bußgelder zu erwarten.

Auf der IHK-Homepage sind die anerkannten Schulungsveranstalter genannt. Häufig bieten diese Veranstalter über das Angebot der Gefahrgutfahrerschulung auch eine Mitarbeiterschulung an. Mehr Informationen: www.ihk-niederrhein.de/Verkehr-Gefahrgut-Gefahrgutfahrer-Schulung-Pruefung ●



IHK-Infobox



Ansprechpartner bei der IHK:
 Jens Wischerhoff, Telefon 0203 2821-249,
 E-Mail wischerhoff@niederrhein.ihk.de

Seminare und Lehrgänge der Niederrheinischen IHK im April und Mai

EINKAUF, VERTRIEB & MARKETING

Einwand ohne Aufwand

27. April 2017, Do 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 230,00 € für 10 Unterrichtsstunden

Texten fürs Web – Kleingruppentraining

09. Mai 2017, Di 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 450,00 € für 8 Unterrichtsstunden

Professionelles Beschwerde- und Reklamationsmanagement: Die Chance zur Kundenbindung! – Kleingruppentraining

17. Mai 2017, Mi 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 450,00 € für 8 Unterrichtsstunden

Fallstricke im Internetvertrieb

18. Mai 2017, Do 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 230,00 € für 8 Unterrichtsstunden

Gebrauchtwagen-Profi(t)

23. - 24. Mai 2017, Di und Mi 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 420,00 € für 16 Unterrichtsstunden

PERSONAL & SEKRETARIAT

Alleinbürokräft

11. Mai 2017, Do 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 230,00 € für 8 Unterrichtsstunden

FÜHRUNG & MANAGEMENT

Ideenmanager/-in (IHK)

08. - 13. Mai 2017, Mo bis Sa 08:30 - 17:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 1.950,00 € für 60 Unterrichtsstunden

Management Basics für Start-up-Unternehmen

18. - 19. Mai 2017, Do und Fr 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 420,00 € für 16 Unterrichtsstunden

KOMMUNIKATION & PERSÖNLICHKEITS- ENTWICKLUNG

Stressprävention

25. April 2017, Di 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 230,00 € für 8 Unterrichtsstunden

Respekt – Die Erfolgsstrategie im Beruf

05. - 12. Mai 2017, Fr 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 420,00 € für 16 Unterrichtsstunden

RECHNUNGSWESEN

Liquiditätsplanung – Kleingruppentraining

08. Mai 2017, Mo 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 450,00 € für 8 Unterrichtsstunden

Controlling für Nicht-Controller

24. - 25. April 2017, Mo und Di 09:00 - 16:30 Uhr
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer,
Mercatorstr. 22-24, 47051 Duisburg
Entgelt: 420,00 € für 16 Unterrichtsstunden

IHK-Infobox



Ansprechpartnerin bei der IHK:

Maria Kersten, Telefon 0203 2821-487,
E-Mail kersten@niederrhein.ihk.de

tw



Wirtschaftsticker

Firmenjubiläen

50 Jahre

6. April: Taxi-ROTO-Rothmeier GmbH & Co. KG, Markgrafenstraße 2, 47166 Duisburg

25 Jahre

23. März: KLU Klima-, Luft- und Umwelttechnik Duisburg GmbH, Theodor-Heuss-Straße 47, 47167 Duisburg

1. April: CTS Cremerius-Transport-Service GmbH, Am Parallelhafen 30, 47059 Duisburg

1. April: KWK Speditionskontor GmbH, Düsseldorf Landstraße 249-251, 47259 Duisburg

8. April: Jürgen Aben Immobilien GmbH, Bahnstraße 24, 47623 Kevelaer

● **Lauff Automobile** ist „Kia Global Dealer of the Year“: Das Kia-Autohaus mit Standorten in Moers und Geldern wurde im weltweiten Händler-Wettbewerb des Herstellers mit der Top-Auszeichnung prämiert, die insgesamt nur zehn europäische Autohäuser erhielten. Im Juli 2013 startete das Unternehmen den Kia-Vertrieb in Geldern. Zwei Jahre später eröffnete es an seinem Standort Moers einen neuen Kia-Showroom. Für den Award hat die Kia Motors Corporation weltweit einheitliche Kriterien definiert. Dazu gehören unter anderem die Profitabilität und die Kundenzufriedenheit im Sales- und Aftersales-Bereich. Das Autohaus Lauff konnte bei allen Kriterien überdurchschnittliche Ergebnisse vorweisen.

● Der Spezialchemiekonzern **Altana**, Wesel, erwirbt mit dem US-amerikanischen Unternehmen PolyAd Services einen führenden Entwickler und Hersteller von Additivlösungen für den globalen Kunststoffmarkt. PolyAd Services wird in die Business Line Kunststoffadditive von BYK Additives & Instruments, dem größten Geschäftsbereich der Altana Gruppe, integriert. „Mit dem Zukauf von PolyAd Services generieren wir gezielt weiteres wertschaffendes Wachstum und stärken zugleich unsere Innovationskraft“, so Dr. Christoph Schlünken, Mitglied des Vorstands der Altana AG.

● Anfang März eröffnete **Abellio** das neue Bahnbetriebswerk am Duisburger Hauptbahnhof. Hier werden Züge für das Niederrhein-Netz gewartet. 15 Millionen Euro hat das Eisenbahnverkehrsunternehmen in den Bau investiert. Abellio Rail NRW fährt seit Dezember 2016 zwischen Emmerich und Düsseldorf sowie Wesel und Mönchengladbach beziehungsweise Bocholt. In der ersten Aprilhälfte wird die Linie RE 19 von Emmerich über das niederländische Zevenaar bis nach Arnhem Centraal verlängert.

● Familienministerin Christina Kampmann hat im Rahmen des Engagementpreises NRW 2016 in Düsseldorf das Projekt „Hilfe für Flüchtlinge in Duisburg-Neumühl“ mit dem Jurypreis ausgezeichnet. Das Projekt der **LebensWert gGmbH** ermöglicht Hilfesuchenden in Duisburg unabhängig von Religion, Nationalität und Herkunft den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Insgesamt wurden bei der Preisverleihung, die in diesem Jahr unter dem Motto „Interkulturelles Miteinander – buntes Engagement leben“ stand, vier Projekte ausgezeichnet.

● Dass sich Investitionen in den Arbeitsschutz auszahlen, beweist das Zeitarbeitsunternehmen **W.I.R Wirtschafts- und Industrie Reserve GmbH** mit Niederlassung in Duisburg. Dem Geschäftsführer von W.I.R, Jörg-Dieter Biernetzki, wurde von der VBG im Rahmen des 10. Branchentreffs Zeitarbeit im Landschaftspark Duisburg-Nord eine Prämie in Höhe von 4 000 Euro überreicht. Der Personaldienstleister hat am Prämienverfahren der gesetzlichen Unfallversicherung VBG teilgenommen und mit einer erfolgreichen AMS-Wiederholungsbegutachtung (Arbeitsschutz mit System) in unfallverhütende und gesunderhaltende Maßnahmen investiert. W.I.R hat als eines der ersten Unternehmen im Jahre 2008 ein AMS-Zertifikat von der VBG erhalten.

● Beim 42. Mittelstands-Forum der **Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg mbH (GFW)** nutzten 350 Teilnehmer und 41 Aussteller aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung die Gelegenheit, um sich auszutauschen, Kooperationen auszuloten und Verträge anzubahnen. Oberbürgermeister Sören Link hieß die anwesenden Mittelständler und damit „das Herz der Wirtschaft“ willkommen. IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Dietzfelbinger verwies auf den gelungenen Erneuerungsprozess der GFW Duisburg in den letzten Jahren. Er betonte, gemeinsam mit allen Akteuren die Duisburger Wirtschaft im Sinne des Masterplans voranbringen zu wollen, um diese noch stärker zu machen.



Zur Person

Christian Wolfram

Zum Handelsrichter wiederernannt

Die Präsidentin des Oberlandesgerichts Düsseldorf hat auf Vorschlag der Niederrheinischen IHK Dipl.-Kfm. Christian Wolfram, persönlich haftender Gesellschafter der Creditreform Duisburg Wolfram KG, Kühlenwall 14, 47051 Duisburg, für die Zeit vom 1. März 2017 bis zum 28. Februar 2022 zum Handelsrichter beim Landgericht Duisburg wiederernannt.

Thomas Junker

60. Lebensjahr vollendet

Thomas Junker, Vorsitzender Richter am Landgericht Duisburg, vollendete am 21. März sein 60. Lebensjahr. Seit 2008 ist er im Ausschuss für allgemeine Sachverständigenangelegenheiten der Niederrheinischen IHK aktiv und bringt die Perspektive der Justiz in die Ausschussarbeit ein.

Aumund Logistic GmbH feiert zehnjähriges Bestehen

Verpackung, Verladung und Kommissionierung

Die Aumund Logistic GmbH in Rheinberg blickt mit gutem Gefühl auf ihre ersten zehn Jahre zurück. Im Januar 2007 hatte die Aumund-Gruppe das Tochterunternehmen gegründet, zunächst, um die Dienstleistungen selbst zu nutzen. Inzwischen nimmt die Logistic GmbH auch Aufträge von anderen Unternehmen an, informierte die GmbH nun.

„Wir haben uns in den letzten zehn Jahren vom Dienstleister der weltweit aktiven Aumund-Gruppe zum globalen Logistikanbieter für jedes Unternehmen gewandelt“, so Aumund-Logistic-Geschäftsführer Klaus Volk. Am Standort Rheinberg übernehme das Unternehmen den Versand von Maschinen und Teilen für die Aumund-Gruppe. Für die Gelsenkirchener Firma Schade Lagertechnik erledigten die Logistiker die Verpackung, Verladung und Kommissionierung. Aumund Logistic beschäftigt zehn Mitarbeiter.

„Unsere Zielgruppe sind neben den Firmen der Aumund-Gruppe regionale und mittelständische Unternehmen, denen wir in der weltweiten Abwicklung Unterstützung liefern können“, so Klaus Volk. Man biete Seefracht, Luftfracht, Landverkehre und Projektverladungen an, zudem Containertransporte per Bahn von und nach China. ●



Ganz gleich ob Maschinen, Ersatzteile oder Dokumentationen – Geschäftsführer Klaus Volk informiert seinen Auszubildenden Jan Weinand über jeden Aspekt der logistischen Arbeit.

Foto: Aumund



Die Vermesser von PV Anspenger untersuchen die Risse im 260 Meter langen Fernwärmehöhle, durch die das Rheinwasser eindringt.

Foto: Michael Bokelmann

Mit Laserscanner den Rissen auf der Spur

Experten aus Kamp-Lintfort untersuchen Fernwärmehöhle in Köln

Die Vermesser der Planungs- und Vermessungsgesellschaft Anspenger aus Kamp-Lintfort untersuchten Risse in einem 260 Meter langen Fernwärmehöhle in Köln, durch die Rheinwasser eindringt. Die Experten suchen die Ursachen für den Wassereintritt, um die gesamte Tunneltechnik zu schützen.

„Wir haben vor Ort zwei Messungen miteinander verknüpft: Mit der klassischen tachymetrischen Messung führten wir eine Einzelpunktbeobachtung durch, mit dem Laserscanner haben wir sämtliche Details des Tunnels und der Wandoberflächen ermittelt“, erläuterte

Jörg van Kesteren, Geschäftsführer der PV Anspenger mbH. Ein Team von drei Mitarbeitern war zwei Nächte vor Ort, um die Messungen in dem rund zwei Meter hohen Tunnel durchzuführen.

Millimeter reichen

Der Druck von oben, das Rheinwasser von allen Seiten, sie sind der Grund für die frühzeitige Ermüdung des Materials, vermuten die Statiker. Darum erstellen die Experten aus Kamp-Lintfort mit hochauflösenden Scans ein Risskataster. Eine zweite, zeitversetzte Messung könnte schließlich Auskunft darüber geben, wie genau sich das unterirdische Bauwerk verformt. Spätestens dann lassen sich klare Aussagen über den Grund des Wassereintritts machen. Nach der ersten Messung übergibt die PV Anspenger mbH hochpräzise Daten des Ist-Zustands. Daran lässt sich erkennen, ob die bisherigen Sanierungen vielleicht schon ausreichen oder ob das Bauwerk zukünftig noch intensiver bearbeitet werden muss. ●

„2016 war ein sehr gutes Jahr für Altana“

Ausblick 2017: weiteres profitables Wachstum

Der Weseler Spezialchemiekonzern Altana hat das Geschäftsjahr 2016 mit einer Steigerung von Umsatz und Ergebnis abgeschlossen. Der Umsatz wuchs um ein Prozent und erreichte 2 075 Millionen Euro. Das Ergebnis vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (Ebitda) legte um 16 Prozent auf 453 Millionen Euro zu und übertraf damit das Ergebnis aus 2015 von 391 Millionen Euro. Das teilte der Konzern nun mit. „2016 war ein sehr gutes Jahr für Altana“, sagte demnach der Vorstandsvorsitzende Martin Babilas.

Der Konzern führt das Wachstum des Umsatzes vorrangig auf die Geschäftsbereiche „BYK Additives & Instruments“ und „Eckart Effect Pigments“ zurück. Zwei Prozent weniger Umsatz als im Vorjahr habe dagegen der Geschäftsbereich „Elantas Electrical Insulation“ (452 Millionen Euro) erwirtschaftet; im Geschäftsbereich „Actega Coatings & Sealants“ sank der

Umsatz laut Unternehmen um sechs Prozent auf 352 Millionen Euro. Den Grund dafür macht Altana im Verkauf der „Actega Colorchemie Gruppe“ im Frühjahr 2016 aus.

Höchste Wachstumsrate in Asien

Die höchste Wachstumsrate erzielte Altana in Asien, mit einem nominalen Umsatzanstieg von fünf Prozent. Vor allem China habe den Umsatz angekurbelt. Rückläufig sei dagegen der Umsatz in Amerika gewesen, vor allem infolge der schwachen Nachfrage aus der Öl- und Gasindustrie. Gleichwohl seien die USA trotz eines Umsatzrückganges von vier Prozent (nominal) weiterhin der größte Einzelmarkt für Altana.

Altana rechnet für 2017 mit steigenden Absatzmengen

Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung lagen laut Unternehmen bei 129 Millionen Euro, dies sei im Branchenvergleich ein hoher Umsatzanteil von sechs Prozent gewesen. Für das Jahr 2017 erwarte Altana ein etwas stärkeres globales Wirtschaftswachstum als im Vorjahr und insgesamt steigende Absatzmengen. Das Unternehmen rechnet mit einem operativen Umsatzwachstum von zwei bis fünf Prozent, bei leicht geringerer Ergebnisprofitabilität. ●



Gemeinsam gegen Verpackungsmüll im Edeka-Markt in Kleve (v. l.): Andre Spittmann, Marketing Edeka Brüggeheimer, Denis Brüggeheimer, Geschäftsführer Edeka Brüggeheimer, Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks, Sonja Northing, Bürgermeisterin der Stadt Kleve, Thorsten Rupp, Landtagskandidat SPD Nordkreis, Norbert Killewald, Landtagskandidat SPD Südkreis, Dominik Lemken, Prokurist Walther Faltsysteme. Foto: Walther Faltsysteme

Darfs ein bisschen weniger Plastik sein? – Faltbox statt Einkaufstüte

Für die Umwelt: Edeka Brüggeheimer und Walther Faltsysteme

Unvorstellbare 6,1 Milliarden Tüten kommen jedes Jahr in Deutschland zusammen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 71 Plastiktüten. Laut WWF bestehen drei Viertel des Meeremülls aus Plastik. Bis zur völligen Zersetzung von Plastik können bis zu 400 Jahre vergehen. Aus diesem Grund haben sich die Kevelaerer Unternehmen Edeka Brüggeheimer und Walther Faltsysteme zusammengetan und eine praktische Faltbox auf Pfandbasis entwickelt, um auf jede Art von Tüten zu verzichten.

Die Kunden können die Transportbox in allen Edeka-Märkten für einen Pfandbetrag von fünf Euro mitnehmen und für den Transport der Ware nutzen. Mit diesem Gemeinschaftsprojekt

kann der Verbrauch von Plastik- und Papiertüten sowie Pappboxen deutlich verringert werden. „Die Faltbox kann durch ihre robuste Konstruktion ein Gewicht von 40 Kilogramm transportieren und hat trotzdem ein niedriges Eigengewicht von nur 1,4 Kilogramm“, erklärt Robin Funke von Walther Faltsysteme.

„Wir wollen unserem Nachhaltigkeitsanspruch mit dieser kundenfreundlichen Möglichkeit, Einkäufe einfach und sicher von der Kasse ins Auto und nach Hause zu transportieren, gerecht werden“, so Andre Spittmann von Edeka Brüggeheimer. Er fügt hinzu: „Eine Plastiktüte ist im Durchschnitt nur 25 Minuten im Gebrauch. Unsere Faltboxen können immer wieder genutzt werden. So schützen wir unsere Umwelt und sparen wertvolle Ressourcen ein.“ Weitere Ideen stehen im Hause Brüggeheimer schon in den Startlöchern. Als nächstes wird an Mehrweg-Eierboxen und wiederverwendbare Obst- und Gemüse-Tragebeutel gearbeitet, die noch dieses Jahr im Supermarkt eingeführt werden. ●

Brinker-Fetten Logistik baut Zentrum in Duisburg

60 Arbeitsplätze sollen entstehen

Das Logistik-Unternehmen Brinker-Fetten aus Ratingen plant, ein Logistikzentrum für Stahlrohre in Duisburg zu errichten. Ludwig Fetten, Geschäftsführer des Unternehmens, hat im Januar ein rund 21 000 Quadratmeter großes Grundstück im Duisburger Gewerbepark Hohenbudberg erworben. Rund 60 Arbeitsplätze sollen entstehen. Das teilte die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg (GFW) nun mit.

Geschäftsführer Fetten ist optimistisch: „Duisburg ist die Logistikkreuzung schlechthin. Insofern sind wir hier perspektivisch bestens aufgehoben, brummt hier doch der Markt.“ Auch die GFW lobt das Vorhaben: „Wir freuen uns, das Unternehmen Brinker-Fetten Logistik von den Standortvorteilen Duisburgs überzeugt zu haben.“

Brinker-Fetten gründete sich im Jahr 2008 aus der Brinker Logistik GmbH und der Ludwig Fetten Wertstoffentsorgung Transporte e.K. Beide Firmen blicken auf 80 gemeinsame Jahre zurück. ●

Duisport will Start-up-Zentrum in Duisburg aufbauen

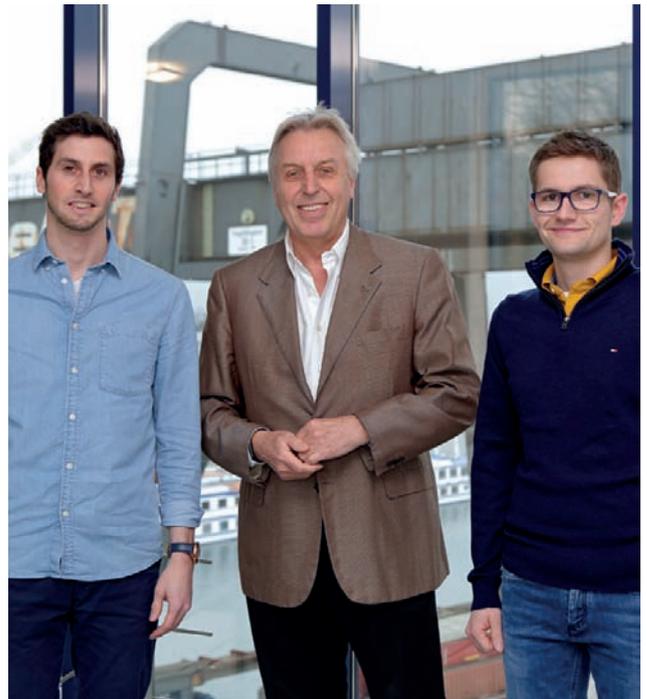
Erich Staake im Dialog mit Gründern

Die Duisburger Hafen AG (Duisport) will noch in diesem Jahr ein Start-up-Lab in Duisburg errichten, um die Zusammenarbeit von Unternehmen aus Industrie und Logistik mit jungen Firmengründern zu verbessern. Das teilte das Unternehmen nun mit, anlässlich eines Treffens von Duisport-Chef Erich Staake mit den jungen Unternehmensgründern von „parcelbox2go“.

Junge Gründer und Unternehmen am Standort sowie aus der Region könnten beide von einem Start-up-Lab profitieren, heißt es in einer Mitteilung von Duisport. Die Entwicklung neuer, disruptiver Ideen und Innovationen sei die Stärke vieler Start-up-Unternehmen. Das neue Start-up-Lab soll neue Geschäftsmodelle, Anwendungen und Technologien fördern. Davon könnten auch die Unternehmen am Standort sowie aus der Region profitieren.

Firmengründer treffen erfolgreiche Manager

Staake habe die Gründer von „parcelbox2go“ im Zusammenhang mit dem Projekt „Smart am Start“ des Initiativkreises Ruhr getroffen, bei dem Firmengründer mit erfolgreichen Managern zusammenkommen. Die Gründer von „parcelbox2go“ bauten zurzeit in Dortmund einen Paket-Lieferservice auf, bei dem der Kunde bestimmen könne, wann und wo er seine online bestellte Ware erhalte. Bei Erfolg soll das Angebot auf das gesamte Ruhrgebiet übertragen werden. Staake:



Erich Staake traf die Geschäftsführer des Start-up-Unternehmens parcelbox2go Björn Marc Paulus (r.) und Oliver Maassen zu einem Gedankenaustausch im Duisburger Hafen. Foto: © Duisport/krischerfotografie

ke: „Sie wären ein klassisches Start-up, das wir auch gerne dabei hätten.“ Das Geschäftsmodell von „parcelbox2go“ könne laut Duisport ein Werkzeug für E-Commerce-Unternehmen sein, die sich neu im Duisburger Hafen ansiedelten und keine eigene Vertriebsstruktur für ihre Waren aufbauen möchten. Insbesondere beim E-Commerce sei der Service entscheidend. ●



Beim Richtfest der EGRR trafen sich Markus Tenbusch (3. v. l.), Gebäudetechnik Tenbusch GmbH, Christel Brocksch (4. v. l.) von der Wirtschaftsförderung der Stadt Dinslaken, sowie EGRR-Vorstandsvorsitzender Gerfried Bohlen (5. v. l.) und sein Team. Foto: Gerd Lorenzen/EGRR

Energiegenossenschaft feiert Richtfest für neuen Firmensitz

Fertigstellung des Neubaus für Juni dieses Jahres geplant

Die Energiegenossenschaft Rhein-Ruhr (EGRR) hat Richtfest gefeiert: Mitte März wurde der Dachstuhl des neuen Firmensitzes der EGRR im Gewerbegebiet Dinslaken-Süd fertig, teilte die EGRR nun mit. Nach eigenen Angaben werden beim Bau nur Betriebe aus der Umgebung eingesetzt. Das Investitionsvolumen für den Neubau beläuft sich demnach auf rund 1,15 Millionen Euro, gebaut wird seit Ende Mai 2016. Im Juni 2017 soll der neue Firmensitz fertig sein.

Die EGRR ist ein Anbieter von Strom und Gas sowie von Energieberatungsleistungen und Service. Sie beschreibt sich als „alternatives Unternehmen“, das transparent und ohne Gewinnabsicht arbeite und sich für die Umsetzung der Energiewende einsetze. Die Genossenschaft beschäftigt neun Mitarbeiter und hat laut Mitteilung 20 000 Kunden und über 4 000 Mitglieder. ●



Warschau, Altstadt

Foto: gettyimages.de/TomasSereda

„Polen: schon lange keine verlängerte Werkbank mehr“

Fünf Fragen an Michael Kern, Geschäftsführer der Auslandshandelskammer Polen

Polen hat seit dem Ende des Kommunismus im Jahr 1989 eine große wirtschaftliche Transformation durchlaufen. Der EU-Beitritt 2004 war für das Land ein weiteres wichtiges Etappenziel. Heute steht das Land wirtschaftlich sehr gut da, wovon auch die circa 6 200 vor Ort aktiven deutschen Unternehmen profitieren. Michael Kern, Geschäftsführer der Auslandshandelskammer (AHK) Polen, über die wirtschaftliche Entwicklung und die Zukunftspläne des Landes.

Warum hat sich die Wirtschaft Polens im Vergleich zu anderen mittel- und osteuropäischen Ländern besonders gut entwickelt?

Um die positive Entwicklung erklären zu können, muss man sich auch die Historie des Landes anschauen. Nach 1990 hatte Polen zunächst stark mit den sehr zügig durchgeführten politischen und wirtschaftlichen Umstellungsprozessen zu kämpfen. Doch spätestens seit 2003 kommen diese Maßnahmen in Form von stabilen Wachstumszahlen zum Tragen. Des Weiteren verfügt Polen über ein robustes Bankensystem, welches die Wirtschaft seit Jahren verlässlich mit Liquidität versorgt. Ähnlich wie in Deutschland ist der Anteil des Mittelstands sehr hoch, welcher die wirtschaftliche Entwicklung trägt. Darüber hinaus nutzte das EU-Mitglied Fördergelder gezielt, um die Infrastruktur des Landes deutlich zu verbessern.

Wie will Polen sein Ziel erreichen, in den kommenden 25 Jahren in die Spitzengruppe der Volkswirtschaften Europas vorzudringen?

Um dieses durchaus ambitionierte Ziel zu erreichen, hat Polen einen langfristigen Plan entwickelt. Durch die darin enthaltenen Maßnahmen sollen die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen für Forschungs- und Entwicklungsausgaben weiter verbessert werden. Der Plan zielt zudem darauf ab, die weitere Industrialisierung der Wirtschaft sowie klein- und mittelständische Unternehmen zu fördern. Zusätzlich soll eine Stärkung der Außenwirt-

schaftsförderung erfolgen. Unter anderem sollen dazu Firmen bei Exporten und Auslandsinvestitionen unterstützt werden.

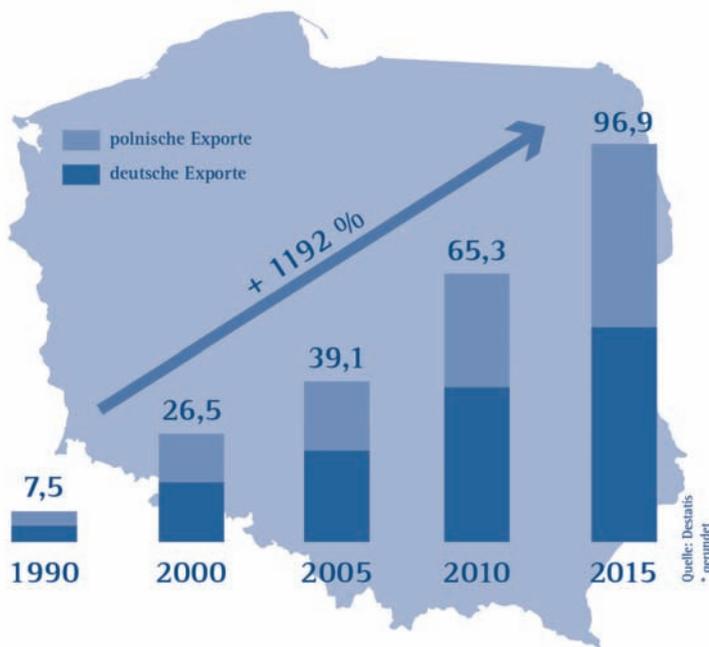
Deutschland ist für Polen sowohl bei den Importen als auch Exporten der wichtigste Handelspartner. Welche Branchen sind dabei besonders bedeutend?

Der Handel zwischen Deutschland und Polen hat sich hervorragend entwickelt. Wir gehen dabei von einem Handelsvolumen von mehr als 100 Milliarden Euro für 2016 aus. 2015 lag Polen bereits auf Platz sieben der deutschen Handelspartner. Das zeigt, dass wir hier von einer breiten Basis sprechen, die alle Branchen umfasst. Angesichts des wie in Deutschland hohen Industrialisierungsgrads von annähernd 24 Prozent stechen aber Sektoren wie der Maschinen- und Anlagenbau, der Kraftfahrzeugbereich und chemische Erzeugnisse schon hervor.

Warum loben deutsche Unternehmen in Umfragen oftmals die polnische Arbeitnehmerschaft?

Unter den fünf größten Standortvorteilen Polens werden regelmäßig drei Aspekte bezüglich der Arbeitnehmerschaft aufgeführt. Zum einen sind die Menschen hier sehr motiviert und zum anderen sind die Arbeitskräfte hochqualifiziert und produktiv. Zudem ist das Land gerade bei der Hochschulbildung sehr gut aufgestellt. Allerdings zeichnet sich mittelfristig ein Fachkräftemangel im gewerblich-technischen Bereich ab.

**Polen: stark steigender Handel mit Deutschland
(in Milliarden Euro)***



Wirtschaftszahlen auf einem Blick

BIP, in Milliarden Euro, 2017*: 455,8
BIP pro Kopf, in Euro, 2017*: 11 861
 Wirtschaftswachstum, 2017 in Prozent, real*:

3,6
 Beziehungen zu Deutschland
 Januar bis November 2016*:
 Dt. Einfuhren, in Millionen Euro: 42 654,5
 (+ 3,9 Prozent gegenüber 2015)
 Dt. Ausfuhren, in Millionen Euro: 50 525,2
 (+ 5,0 Prozent gegenüber 2015)
 Ease of Doing Business 2017: 24 von 190 Ländern

Quellen: GTAI 2016, Destatis
 * Prognose

Polen ist in diesem Jahr Partnerland der Hannover Messe. Was bedeutet das für das Land und welche Aktivitäten plant die AHK Polen in diesem Zusammenhang?

Für Polen ist dies eine große Chance, dem internationalen Publikum der Messe zu zeigen, welche oftmals unerkannten Potenziale in dem Land stecken. Schließlich ist Polen schon lange keine verlängerte Werkbank mehr. Gerade in Zukunftsbranchen entwickelt sich das Land sehr dynamisch, beispielsweise beim Thema Digitalisierung. Als AHK werden wir genau diese Stärke und die Chance für deutsche Unternehmen, beispielsweise in der Zusammenarbeit mit polnischen Start-ups, veranschaulichen. Zudem werden wir durch Panels und Delegationsbegleitungen auch die allgemein positive wirtschaftliche Entwicklung des Landes in den Fokus rücken.

Beenden Sie bitte den folgenden Satz: „Polen ist ein attraktiver Investitions- und Exportmarkt, weil ...“

... das Land mit rund 40 Millionen Einwohnern, deren Kaufkraft jedes Jahr zunimmt, mittlerweile über einen großen und attraktiven Binnenmarkt verfügt, der sowohl im Bereich der Investitionsgüter, aber auch im zunehmendem Maße der Konsumgüter wächst. ●

DIHK



Grafik: gettyimages.de/tintin75



Foto: AHK Polen

Zur Person

Michael Kern arbeitete zunächst für ein Großhandelsunternehmen, bevor der Diplom-Volkswirt von 1994 bis 2000 die Abteilung Wirtschaftsinformationen bei der AHK Norwegen leitete. Im Anschluss wurde er stellvertretender Geschäftsführer der AHK Tschechien, 2005 Geschäftsführer der AHK Slowakei. Diese Stelle hat er bei der AHK Polen seit Ende 2010 inne.

Zur AHK Polen

Gründungsjahr: 1994
 Standorte: Warschau, Breslau, Kattowitz, Posen
 Verbindungsbüro: München
 Kontakt: Michael Kern
 E-Mail: hgf@ahk.pl
 Telefon: +48(0)22 5310 525

IHK-Infobox



Ansprechpartner bei der IHK:
 Rüdiger Helbrecht, Leiter der Abteilung
 Außenwirtschaft, Telefon 0203 2821-335,
 E-Mail helbrecht@niederrhein.ihk.de



Betriebspraxis

Gut zu wissen

Unterzeichnung eines Zeugnisses durch Personalleiter

Die Unterzeichnung eines Arbeitszeugnisses durch den Personalleiter stellt auch in einem kleinen Betrieb eine ordnungsgemäße Zeugnisform dar. Eine persönliche Unterzeichnung durch den Arbeitgeber kann nicht verlangt werden. Das hat das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein im Fall einer Arbeitnehmerin in einer Arztpraxis entschieden, die eine Zwangsgeldfestsetzung gegen ihre Arbeitgeberin beantragte, weil sie in der Unterzeichnung des Zeugnisses durch den Sohn der Arbeitgeberin, der die Funktion des Personalleiters innehatte, keine ordnungsgemäße Erfüllung des gerichtlich titulierten Zeugnisanspruchs sah. In seiner Begründung weist das Ge-

richt darauf hin, dass sich die Anforderungen an ein Arbeitszeugnis aus seinem Zweck ergäben. Der liege darin, Aufschluss über die Beurteilung und die Befähigung zu geben. Dafür sei die Person des Unterzeichnenden von erheblicher Bedeutung, weil mit der Unterschrift die Verantwortung für die inhaltliche Richtigkeit übernommen werde. Das erfordere nicht die höchstpersönliche Unterzeichnung durch den Arbeitgeber selbst oder sein gesetzliches Vertretungsorgan. Der Arbeitgeber könne einen unternehmensangehörigen Vertreter als Erfüllungshelfen beauftragen, das Zeugnis in seinem Namen zu erstellen. Dabei seien jedoch das Vertretungsverhältnis und die Funktion des Unterzeichners anzugeben. Zum Kreis der zeugnisberechtigten Personen gehörten auch mit Personalange-

legenheiten betraute Personen, die insoweit für den Arbeitgeber verbindliche Erklärungen abgeben dürften. Daher bestünden gegen die Unterzeichnung des Zeugnisses durch den Personalleiter, dessen Funktion auf dem Zeugnis durch Klammerzusatz vermerkt sei, keine Bedenken. (Beschluss des Landesarbeitsgerichts - LAG - Schleswig-Holstein vom 23. Juni 2016; Az.: 1 Ta 68/16) (Bs)

3,3

Millionen Tonnen Fette und Öle wurden 2016 in 21 Betrieben in NRW hergestellt. Dabei sank zum Beispiel die Produktion von Margarine gegenüber dem Vorjahr auf 154 000 Tonnen.

Quelle: IT.NRW

Kündigungsfrist bei Berufswechselabsicht durch Lehrling

Kündigt ein Auszubildender sein Ausbildungsverhältnis wegen Aufgabe der Berufsausbildung, so ist die im Gesetz vorgesehene Kündigungsfrist von vier Wochen als Mindestfrist anzusehen. Das hat das Landesarbeitsgericht Niedersachsen im Fall eines Elektronikerlehrlings entschieden, der außerhalb der Probezeit die Ausbildung aufgeben wollte. Hierfür kündigte er mit einer Frist von annähernd acht Wochen. Der Arbeitgeber bestand demgegenüber auf einer Beendigung vier Wochen nach der Kündigung. In seiner Begründung legt das Gericht im Wege der Auslegung dar, dass es sich bei der Kündigungsfrist (vgl. § 22 Abs. 2 Nr. 2 BBiG) nicht um eine zwingende Vorgabe, sondern um eine Mindestkündigungsfrist handele. Die Bestimmung diene erkennbar in erster Linie dem Schutz und der Gewährleistung der Berufsfreiheit der Auszubildenden, damit sie nicht zur Beendigung einer Berufsausbildung gezwungen würden, wenn sie sich für einen anderen Beruf entschie-

den hätten. Der Wechsel solle geordnet in einem dafür auskömmlichen zeitlichen Rahmen erfolgen, den das Gesetz mit vier Wochen als ausreichend ansehe. Dem stehe nicht entgegen, ihn zu überschreiten, um zum Beispiel einen nahtlosen Übergang in ein neues Ausbildungsverhältnis zu ermöglichen. Die Überschreitung der Mindestkündigungsfrist um knapp vier Wochen, um einen nahtlosen Übergang zu einer neuen Ausbildung zu erreichen, stelle auch keine unzulässige Ausübung einer formalen Rechtsposition dar und sei daher nicht treuwidrig. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Niedersachsen vom 15. Dezember 2016; Az.: 6 Sa 808/16, Revision wurde zugelassen)

(Bs)

2016

sind die Umsätze im nordrhein-westfälischen Kraftfahrzeughandel, unter der Berücksichtigung der Preisentwicklung, um 6,4 Prozent gestiegen.

Quelle: IT.NRW

Literatur-Tipp: Digitalisierung der Unternehmenssteuerung



Keine Frage, die Transformation des privaten, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens hin zu einer vollständig digitalisierten Welt schreitet immer schneller voran. Was heißt das konkret für Unternehmen? „Digitalisierung der Unternehmenssteuerung“ analysiert die klassischen Controllingfelder unter dem Einfluss der Digitalisierung. Trotz rasanter Weiterentwicklung der Digitalisierung und der damit einhergehenden Möglichkeiten sagt man deutschen Unternehmen hier immer noch enormes Aufholpotenzial nach. Heraus-

geber Dr. Michael Kieninger und seine Koautoren stellen in diesem Buch Auswirkungen auf und Chancen für das Controlling dar. Dabei gelingt es den Autoren, von Prozessautomatisierung und Business Analytics bis hin zu Big Data und SAP S/4HANA ein weites Themenspektrum zu behandeln. Den Schwerpunkt legen sie hierbei auf Strategien und Instrumente, um die Digitalisierung im Unternehmen systematisch und erfolgreich umzusetzen. Die Leser erhalten konkrete Beispiele und Lösungsvorschläge aus der Unternehmenspraxis, unter anderem aus den Branchen Automobil, Finanzindustrie, Telekommunikation und Medien, Logistik und Touristik. Somit entsteht nicht nur ein umfassender Blick auf die unterschiedlichsten Facetten einer digitalisierten Unternehmenssteuerung, Buchkäufer profitieren zudem auch von der hohen Umsetzungsorientierung des Werkes. Digitalisierung der Unternehmenssteuerung, Michael Kieninger, 387 Seiten, ISBN 978-3-7910-3831-5, 69,95 Euro, Schäffer-Poeschel, Stuttgart.

DIHK-Leitfaden zur Integration von Flüchtlingen aktualisiert

Der aktualisierte Leitfaden gibt Informationen zu Aufenthaltsstatus und -dauer, Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, Praktika, der Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Sprachförderung und Fragen der Integration vor Ort. Er bahnt einen Weg durch die vielen gesetzlichen Bestimmungen und zeigt, wo passende Unterstützung und die richtigen Ansprechpartner zu finden sind. Eine Druckversion des Leitfadens wird ebenso beim DIHK-Verlag erhältlich sein. Der Preis ist abhängig von der Gesamtauflagenhöhe und wird zwischen 2,00 und 2,50 Euro liegen. (JSt)

Roadshow gestartet: Breitband@Mittelstand

Mit der Informationskampagne „Breitband@Mittelstand“ wollen DIHK und das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) den Unternehmen hierzulande den Nutzen der Gigabit-Infrastruktur verdeutlichen. Im Rahmen einer Roadshow informieren Experten aktuell und praxisnah über die absehbaren digitalen Anwendungen von morgen, damit sich die Betriebe rechtzeitig mit den Potenzialen der Digitalisierung und den Anforderungen an die digitalen Infrastrukturen auseinandersetzen. DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben: „Leistungsfähige digitale Infrastrukturen in allen Landesteilen sind die beste Form von Mittelstandspolitik. Die Industrie- und Handelskammern (IHKs) engagieren sich vor Ort, damit der Breitbandausbau möglichst schnell alle Regionen und alle Unternehmen erreicht. Das Infomobil der Kampagne wird bis Dezember 2017 durch ganz Deutschland touren. Das Mobil ist mit Informationsmaterial, einer Videoanlage, I-Pads und Robotern ausgestattet und bietet Informationen rund um den Ausbau des Breitbandnet-

zes und der digitalen Anwendung und Geschäftsfelder, die sich insbesondere für klein- und mittelständische Unternehmen eröffnen. Ansprechpartner beim DIHK: sobania.katrin@dihk.de

Familienfreundlichkeit schafft Rendite – „Erfolgsfaktor Familie“ unterstützt Unternehmen

Wer familienfreundlich ist, beweist sich als guter Arbeitgeber und kluger Geschäftsmann gleichermaßen: Einer vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen Studie zufolge, liegt das Renditepotenzial von Vereinbarkeitsmaßnahmen in Unternehmen bei bis zu 40 Prozent. Familienfreundlichkeit zahlt sich somit für die Unternehmen aus: Aus diesem Grund engagiert sich der DIHK bereits seit zehn Jahren mit dem Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“. Gemeinsam mit dem Bundesfamilienministerium setzt er sich dafür ein, dass Familienfreundlichkeit zum Markenzeichen der deutschen Wirtschaft wird. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei, über 6 400 Betriebe sind bereits Mitglied. Mehr Details: frank.katrin@dihk.de, www.erfolgsfaktorfamilie.de/netzwerken

Literaturtipp: Innovationen erfolgreich kommerzialisieren



Während deutsche Unternehmen so viel Geld wie nie zuvor in Forschung und Entwicklung investieren, stagnieren die Erträge aus neuen Produkten und Prozessen. Die Innovationsquote ist in der Vergangenheit sogar gesunken. Diese Entwicklung wird mittelfristig zu einer echten Herausforderung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Das Buch „Innovationen erfolgreich kommerzialisieren“ geht der Frage nach, wie Unternehmen nicht nur gute Produkte entwickeln, sondern sie auch erfolgreich auf den Markt bringen können. Eine Studie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW, 2011, S. 4) zeigt, dass sich der Anteil

echter Innovationen, also tatsächlicher Marktneuheiten, im deutschen Mittelstand seit der Jahrtausendwende von acht auf vier Prozent halbiert hat. Und das, obwohl die Ausgaben für Innovationen in Deutschland seit Jahren steigen. Der Knackpunkt dahinter ist, dass nur ein kleiner Teil der Innovationsideen tatsächlich auch kommerziell erfolgreich umgesetzt wird. Laut Universität Bochum erreichen nur etwa 13 Prozent der Innovationsideen die Phase der Markteinführung. Für die Volkswirtschaft wird das auf kurz oder lang zu einer echten Herausforderung. Denn die mangelnde Kommerzialisierung von Innovationen schadet der Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und damit dem Aufbau neuer Arbeitsplätze. Für die Autoren Prof. Dr. Jürgen Janovsky, Carsten Gerlach und Thomas Müller-Schwemer, liegt das vor allem an gravierenden strukturellen Hürden in deutschen Betrieben. Statt den Fokus auf vordergründige Kriterien wie die Anzahl an Patenten zu richten, fordern die

Autoren ein Innovationsmanagement, das sich konsequent am Markt orientiert. Ihr Buch entstand auf der Grundlage von Interviews mit Entwicklungsmanagern aus 25 internationalen Konzernen. Praktikern gibt die Lektüre eine bewährte Vorgehensweise für eine erfolgreiche Kommerzialisierung. Innovationen erfolgreich kommerzialisieren, Jürgen Janovsky, Carsten Gerlach, Thomas Müller-Schwemer, 232 Seiten, ISBN 978-3-7910-3747-9, 39,95 Euro, Schäffer-Poeschel, Stuttgart.

57,3 Millionen Liter Spirituosen wurden in 59 NRW Betrieben abgefüllt. Im Zeitraum von Januar bis September 2016 waren das Waren im Wert von 65,4 Millionen Euro. 3,4 Milliarden Liter entfallen dabei auf Erfrischungsgetränke. Quelle: IT.NRW

EU: grünes Licht für Förderprogramm für E-Auto-Ladesäulen

Die EU-Kommission hat das geplante Förderprogramm zum Aufbau von Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge beihilferechtlich genehmigt. Das Programm stellt über vier Jahre insgesamt 300 Millionen Euro für die Installation neuer Normal- und Schnellladesäulen sowie für den Ausbau der bestehenden Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge bereit. Die Förderrichtlinie soll in Kürze veröffentlicht werden. Die Fördermittel stehen Unternehmen offen, wobei die Förderung schrittweise im Rahmen eines offenen und transparenten Ausschreibungsverfahrens gewährt werden soll. Der Strom für die Ladeinfrastruktur muss aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Die EU-Kommission lässt in ihrer Mitteilung allerdings auch durchblicken, dass, sobald eine grundlegende Infrastruktur aufgebaut ist, eine weitere

umfangreiche Förderung deutlich geringere Chancen auf eine Genehmigung hätte. (tb)

Betriebsbedingte Kündigung bei rückläufigem Arbeitskräftebedarf

Spricht ein Arbeitgeber eine betriebsbedingte Kündigung wegen rückläufigem Arbeitskräftebedarf aufgrund einer unternehmensorganisatorischen Entscheidung aus, muss die Umsetzung spätestens mit Ablauf der Kündigungsfrist zu einem voraussichtlich dauerhaften Wegfall des Beschäftigungsbedarfs führen. Das hat das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz im Fall einer Service- und Kassenmitarbeiterin in einem Elektrogerätemarkt entschieden. Der Arbeitgeber hatte eine Zusammenlegung der Arbeitsbereiche Kasse, Information und Service beschlossen und daraus einen niedrigeren Arbeitskräftebedarf von 120 Monatsstunden errechnet. Gegen die ordentliche Kündigung setzte sich die betroffene Arbeitnehmerin zur Wehr. In seiner Begründung weist das Gericht darauf hin, dass sich ein kündigungsrechtlich relevanter Rückgang des Arbeitskräftebedarfs auch aus organisatorischen Maßnahmen ergeben könne, die ökonomisch nicht zwingend erforderlich seien. Die gerichtliche Überprüfung beschränke sich darauf, ob die

Entscheidung offensichtlich unsachlich, unvernünftig oder willkürlich sei. Wenn die Entscheidung mit der Streichung von Stellen verbunden sei, die eine Umverteilung von Aufgaben auf andere Arbeitnehmer beinhalte, müsse der Arbeitgeber allerdings konkret darlegen, in welchem Umfang und aufgrund welcher Maßnahmen die vom gekündigten Arbeitnehmer erledigten Tätigkeiten entfallen. Die Auswirkungen der unternehmerischen Vorgaben und Planungen seien mit einer schlüssigen Prognose zu unterlegen, inwieweit das verbliebene Personal die Aufgaben erledigen könne. Vorliegend fehle es an nachprüfbar Darlegungen des Arbeitgebers. Die Kündigung sei daher nicht durch betriebliche Gründe gerechtfertigt und damit unwirksam. (Urteil des Landesarbeitsgerichts - LAG - Rheinland-Pfalz vom 13. Oktober 2016; Az.: 5 Sa 271/16) (Bs)

150 862 Gewerbe wurden im Jahr 2016 bei den nordrhein-westfälischen Gewerbeämtern insgesamt angemeldet. Das waren 1,1 Prozent weniger Anmeldungen als ein Jahr zuvor. Quelle: IT.NRW

Literaturtipp: Drahtseilakt Unternehmenswandel



Change-Projekte sind Reparaturversuche. Doch oft misslingen sie, weil es nicht gelingt, die betroffenen Mitarbeiter mitzunehmen. Das ist eine der

zentralen Thesen von Bruno Hartmann in seinem Buch „Drahtseilakt Unternehmenswandel“. Als leitender Manager hat er in Deutschland und in den USA zwei Jahrzehnte lang zahlreiche Veränderungsprozesse erlebt und aktiv mitgestaltet. Er fordert, Change als permanente Aufgabenstellung im Führungsalltag zu begreifen, denn nur so lässt sich ein Unternehmenswandel souverän steuern. Unternehmen müssen sich ständig an Marktentwicklungen und wechselnde Rahmenbedingungen anpassen. Das

neue Produkt der Konkurrenz, geänderte gesetzliche Anforderungen und Regularien, Konjunkturerinbrüche, neue Mitspieler im Wettbewerb, Technologiesprünge oder ein Führungswechsel an der Unternehmensspitze erfordern häufig ein rasches Umsteuern. Mitarbeiter wie Führungskräfte lehnen Veränderungen jedoch oft ab und suchen die Probleme bei anderen. Dieser Herausforderung begegnen viele Unternehmen damit, dass sie sich an Wettbewerber-Benchmarks orientieren oder externe Change Consultants mit der Umsetzung von Veränderung beauftragen. Der Widerstand der Belegschaft wird weiter herausgefordert. 60 bis 70 Prozent aller Change-Projekte scheitern, schätzen Managementexperten. Der Unternehmenswandel wird so zu einem Drahtseilakt. „Wirksame Führung geht anders“, weiß Bruno Hartmann aus langjähriger Erfahrung. „Sie braucht kein Change Management. Wirksame Führung ist Change Management. Jeden einzelnen Tag“, betont er in seinem Buch „Drahtseilakt Unterneh-

menswandel“. Anhand vieler Praxisbeispiele zeigt der Wirtschaftsingenieur auf, welche Aspekte wirksame Führung ausmachen, wie Mitarbeiter zu aktiven Gestaltern von Wandel werden, und wie die Unternehmensseele zum Kraftpol für Veränderungen wird. Ergänzt wird dieser Managementratgeber durch persönliche Beiträge der CEOs Stefan Kober, Prof. Martin Richenhagen und Dr. Stefan Sommer. Drahtseilakt Unternehmenswandel - Wirksame Führung braucht kein Change Management, Bruno Hartmann, 184 Seiten, ISBN 978-3-658-13581-2, 34,99 Euro, Springer Gabler Verlag, Wiesbaden.

18,6

Milliarden Euro betrug der Warenwert der nordrhein-westfälischen Exporte, die 2016 in die Niederlande gingen. Damit bleiben die Niederlande das wichtigste Abnehmerland NRWs.

Quelle: IT.NRW



Impressum

Herausgeber:

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer
Duisburg · Wesel · Kleve zu Duisburg
Postfach 10 15 08, 47015 Duisburg

Redaktion:

Ariane Bauer
(Leitung, verantwortlich für den redaktionellen Inhalt)

Minela Danic, Telefon: 0203 2821-496
Maike Rellecke, Telefon: 0203 2821-275
Olivia Strupp, Telefon: 0203 2821-200

E-Mail: tw-redaktion@niederrhein.ihk.de

Gestalterische Konzeption:

www.cantaloop.de

Druck und Verlag:

schaffrath medien
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50
47608 Geldern
Birgit Schmetter
Telefon: 02831 396-152
Telefax: 02831 396-280

**Änderungen von Zustellungsdaten der
IHK-Mitgliedsunternehmen:**

Hotline 0203 2821-455 sowie Fax 0203 26533

Anzeigen:

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Zülpicher Str. 10, 40196 Düsseldorf
Geschäftsführung:
Dr. Karl Hans Arnold, Patrick Ludwig, Hans Peter Bork,
Johannes Werle, Tom Bender, Stephan Marzen
Anzeigen- und Objektleitung:
David Schattke
Telefon: 0211 505-2404
E-Mail: david.schattke@rheinische-post.de

Gültig ist die Preisliste Nr. 13 vom 1. Januar 2017.

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Niederrheinischen IHK wieder. Trotz größter redaktioneller Sorgfalt können wir insbesondere bei Fremdbeiträgen keine Haftung übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist mit Quellenangaben gestattet, soweit die Redaktion das Verfügungsrecht hat. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Überarbeitung von Manuskripten sowie der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften, bei Bildmaterial die Wahl von Ausschnitten vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bildvorlagen, Bücher und Datenträger wird keine Haftung übernommen. Bei Nichtberücksichtigung erfolgt üblicherweise keine Benachrichtigung durch die Redaktion.

Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Thema Wirtschaft“ können vollständig oder in Auszügen honorarfrei im Internet-Angebot der IHK veröffentlicht werden. Die Zeitschrift erscheint zehnmal jährlich, jeweils am 10. des Monats. Die Januar-/Februar-Ausgabe erscheint im Februar, die Juli/August-Ausgabe im August. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Druckauflage

Quartal 4/16 – 49.901 Exemplare

tw-Einzelverkaufspreis: 2,60 EUR

tw-Jahresabonnement: 28,60 EUR

inkl. MwSt., Versandkosten und Porto
ISSN: 0945-2397

Die IHK-Geschäftsstellen:

47051 Duisburg, Mercatorstraße 22-24
Telefon: 0203 2821-0, Fax: 26533
46483 Wesel, Großer Markt 7
Telefon: 0281 164938-0, Fax: -115
47533 Kleve, Boschstraße 16 (TZK)
Telefon: 02821 97699-0, Fax: -154



Grafiken: Thinkstock.com/jesadaphorn, amanaimagesRF

Auf der Überholspur

Wie Unternehmen durch innovative Arbeitszeitmodelle profitieren können

Der Tag hat nur 24 Stunden, aber die Komplexität im Privat- und Arbeitsleben nimmt stetig zu. Zeit ist in unserem alltäglichen Sprachgebrauch tief verankert: Sie kann einem fehlen, man kann sie aufschieben, gewinnen, verlieren, finden und sich gönnen. Fest steht, ein kompetenter Umgang mit der Zeit wird immer wichtiger. Für Unternehmen ist die Zeit ein erfolgskritischer Faktor, für unsere Gesellschaft eins der wesentlichen Themen. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Art unserer Zusammenarbeit, sondern auch auf die Arbeitszeit. Zeit ist ein knappes Gut. Was können Unternehmen tun, um sorgsam damit umzugehen?

Einen Einblick dazu liefert ein Beispiel aus dem Kundenservice. Der Kundenservice vereint die deutschlandweiten Callcenter-Aktivitäten bei der Deutschen Telekom AG. Ziel war es, den Kunden des Konzerns rund um die Uhr telefonischen und schriftlichen Service zu allen Themen zu bieten und die Erreichbarkeit zu erhöhen. Dieser Anspruch sollte mit den Bedürfnissen der Mitarbeiter in Einklang gebracht werden. Dazu wurden drei Arbeitszeitpakete kreiert: „Fest“, „Flexibel“ und „Bedarfsorientiert.“ Die Mitarbeiter wählten eines der Pakete, die Wahl wurde mit Blick auf eine bedarfsdeckende Schichtplanung ausgewertet und in einem Nachsteuerungsprozess Lücken abgedeckt. Dabei ging es darum, die Interessen des Unternehmens, der Mitarbeiter und der Kunden zu berücksichtigen. In diesem Einführungsprozess haben sich wesentliche Leitprinzipien herauskristallisiert, die sich im Kundenservice als bedeutsam erwiesen.

1. Die Story entscheidet

Entscheidend ist eine plausible Story. Kundenverhalten und Produkte haben sich in den vergangenen Jahren massiv verändert – das hat natürlich Auswirkungen auf den Kundenservice. Produkte und Dienste sind beim Kunden rund um die Uhr im Einsatz, daraus folgte für den Kundenservice ein neues Selbstverständnis: „Wir sind da, wenn der Kunde uns braucht.“ Zudem riefen die Kunden verstärkt abends oder am Wochenende an, dadurch wurde eine Anpassung der Arbeitszeiten erforderlich.

2. Es geht viel mehr als man denkt

Zu Anfang ließ sich die Erreichbarkeit der neu gesetzten Ziele nur schwer abschätzen. Würde das neue IT-System mit der Paketwahl durch die Mitarbeiter funktionieren? Welcher Anteil der Mitarbeiter würde welche Arbeitszeitpakete wählen? Ließe sich das mit den Kundenbedürfnissen in Einklang bringen? Nicht in allen Roll-out-Schritten wurden diese Ziele erreicht. In einem Nachsteuerungsprozess mussten viele Einzelgespräche geführt werden. Wichtig ist es, wenn ein neuer Prozess gestartet wird, von Anfang an die Haltung der Mitarbeiter zu berücksichtigen und diese bewusst positiv zu beeinflussen. Gefragt sind Zuversicht, Zukunftsorientierung und ein klar kommunizierbares, gemeinsames Ziel, damit auch kritische Situationen bewältigt werden können. Dafür müssen insbesondere die Führungskräfte gut eingebunden und begleitet werden. Ausführliche Informationen und Transparenz sind wesentlich.

3. Die Einbeziehung aller Stakeholder ist essenziell

Zu welchem Zeitpunkt in einem Projekt ist die Einbeziehung welcher Stakeholder sinnvoll? Im Kundenservice entschied man sich dafür, die neuen Arbeitszeitpakete gemeinsam mit den beteiligten Stakeholdern zu erarbeiten. So wurde in Workshops mit Mitgliedern der Geschäftsleitung, des Workforce-Managements, der regionalen Betriebsräte sowie des Gesamtbetriebsrats gearbeitet. Zielsetzung war es, einen neuen, innovativen Ansatz zur Arbeitszeit zu finden. Dies bedeutete für alle auch, sich auf eine neue Art der Zusammenarbeit einzulassen. Was anfänglich eine große Herausforderung war, kristallisierte sich im Laufe des Prozesses als einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren heraus – die gemeinsame Gestaltung.

4. Zwischenlösungen sind erlaubt

Insbesondere in der Startphase der neuen Pakete haben sich kleinere Roll-out-Schritte und Pilotinitiativen als sinnvoll erwiesen. Dies ermöglicht einerseits Learnings bei allen Beteiligten und schafft andererseits auch erste Erfolge. Eine wesentliche



Rolle kam der begleitenden Kommunikation zu. Im Projektverlauf wurden dazu viele Elemente entwickelt, beispielsweise die Change Story, Präsentationen, ein Intranet-Special sowie ein FAQ mit Antworten auf häufig gestellte Fragen. Erste Erfolgsberichte in Interviews mit Mitarbeitern zeigten, dass die Veränderung wirklich möglich ist. Gleichzeitig wurde so Neugier in anderen Bereichen erzeugt.

5. Die parallele Modellierung des Prozesses in der IT spart Zeit

Ein ganz entscheidender Erfolgsfaktor bei der Einführung der neuen Arbeitszeitpakete war die direkte Einbindung der IT in das Change-Projekt. So zeigte sich, was zu welchem Zeitpunkt machbar ist. Gleichzeitig lernte man durch agiles Projektmanagement, seine Anforderungen zu bündeln, zu priorisieren und im nächsten Release-Container einzubringen.

6. Die Befähigung von Mitarbeitenden und Management ist eine Schlüsselbedingung

Ein souveräner Umgang mit der eigenen Zeit ist keine Selbstverständlichkeit. Zeitkompetenz ist ein Lernprozess. Frühzeitig wurden Informationsveranstaltungen für Führungskräfte konzipiert und es gab einen Peer-to-Peer-Austausch mit Kollegen, die den Einführungsprozess schon durchlaufen hatten.

7. Erfolgreiche Modelle setzten auf Eigenverantwortung

Die Mitarbeitenden werden durch die Wahl der Pakete zu Akteuren ihrer eigenen Arbeitszeitgestaltung. Gleichzeitig musste die Herausforderung der Erreichbarkeit rund um die Uhr erfüllt werden. Dies bedeutete, dass feste Schichten und eine hohe Planungssicherheit nur für einen Teil der Mitarbeitenden zu gewährleisten und mehr Flexibilität gefragt war. Die verschiedenen Pakete wurden entsprechend der individuellen Lebensumstände gewählt, die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit stand dabei im Mittelpunkt. Da nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, gab es einen intensiven Dialog und es wurde die Regelung eingeführt, dass die Arbeitszeitpakete einmal im Jahr neu gewählt werden können. Dazu ein Mitarbeiter: „Gut finde ich vor allen Dingen auch, dass ich nicht dauerhaft festgelegt bin. Wenn sich mein Leben ändert, kann ich auch mein Paket ändern.“

Fazit

Das Thema Arbeitszeit wird uns dauerhaft begleiten. Mit immer neuen Produkten und Services verändern sich nicht nur die Anforderungen unserer Kunden stetig weiter, sondern auch die Erwartungen der Mitarbeiter. Gefragt sind Arbeitszeitmodelle, die sich konkret mit der Lebenssituation der Mitarbeiter auseinandersetzen. Der Punkt des „Aushandelns“ dieses Themas zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird immer wichtiger.

Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass die Einführung neuer Arbeitszeitmodelle als unternehmensweiter Veränderungsprozess zu gestalten ist. Die Bedeutung eines guten Change Management Prozesses, der den Boden für die damit einhergehende Kulturveränderung bereitet, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn „Culture eats strategy for breakfast“.

Christine Epler, Martin Seiler



Christine Epler
Fotos: privat

Christine Epler ist Projektmanagerin Human Resources bei der Telekom Deutschland GmbH. Sie startete ihre Karriere im Konzern Deutsche Telekom 2011 als Leiterin HR-Projekte, Personal- und Organisationsentwicklung der Deutschen Telekom Kundenservice GmbH. Ab 2014 übernahm sie dort die Projektleitung für das Projekt Arbeitszeit 2.0. Zusammen haben die die Autoren das Buch: „Wem gehört die Zeit? Innovative Arbeitszeitgestaltung in der Praxis“ geschrieben.



Martin Seiler

Martin Seiler ist Geschäftsführer Personal & Arbeitsdirektor der Telekom Deutschland GmbH. Vor seinem Wechsel zur Telekom war er in verschiedenen Managementfunktionen im Konzern Deutsche Post DHL tätig. Des Weiteren war Seiler eineinhalb Jahre Bundesfachgruppenleiter bei ver.di und Mitglied im „Social Dialogue“ der Europäischen Kommission.



Erfolgreich in der Nische

Mit seinem Comicladen „Evermore“ lockt Dirk Philipeit Sammler und Fans nach Kamp-Lintfort – auch über den Niederrhein hinaus



Einblick

Herr Philipeit, wie kamen Sie auf die Idee, einen Comicladen zu eröffnen?

Eigentlich wollte ich mich wieder im Bereich Gastronomie selbstständig machen, konnte aber kein passendes Objekt finden. Durch Zufall lernte ich meine heutige Mitarbeiterin Nora Schmidt kennen. Sie hatte ihre Einzelhandelsausbildung in einem Comicladen gemacht. Eines Abends saßen wir an der Theke und hatten die Idee, gemeinsam einen Comicladen aufzumachen. Sie hatte das Fachwissen und die Kontakte, ich das Kapital. So haben wir das als Team in Angriff genommen. Ohne sie hätte ich das gar nicht machen können.

Solch einen Nischenladen würde man eher in einer Großstadt vermuten. Ist Kamp-Lintfort ein guter Standort dafür?

Kamp-Lintfort ist meiner Meinung nach eine Stadt mit Zukunft. Es gibt hier eine Hochschule, es entsteht ein großes Kino, und die Stadt bekommt einen Bahnhof. Abgesehen davon gibt es hier am Niederrhein sonst keinen Comicladen – anders als in Großstädten wie Duisburg.

Gestartet sind Sie vor einem Jahr. Wie hat sich das Geschäft seither entwickelt?

Mit einem Wort: gut – sogar viel besser als erwartet. Wir wurden hier unwahrscheinlich gut aufgenommen und gewinnen jeden Tag neue Kunden.

Wer sind Ihre Kunden und woher kommen sie?

Da gibt es die Comicfans, die jeden Monat ihre Comics abholen. Dann gibt es die Nerds, die absoluten Fans und Sammler. Wegen der zentralen Lage in der Fußgängerzone haben wir aber auch viel Laufkundschaft. Die meisten Kunden kommen vom gesamten Niederrhein, einige sogar aus Düsseldorf.

Wie holen Sie Comicfans nach Kamp-Lintfort?

Zur Neueröffnung hatten wir beispielsweise die renommierte Cosplaygruppe Startrooper Germany zu Gast. Das war natürlich ein Eyecatcher. Dann laden wir regelmäßig Comiczeichner ein, die Stars in der Szene sind und sowohl Presse als auch Kunden über die Stadtgrenzen hinaus anlocken. Wir sind auf Facebook

sehr aktiv und es läuft viel über Mundpropaganda. Die Comic-szene ist sehr gut vernetzt. Sogar in den USA weiß man, dass es uns gibt!

Einen Onlineshop haben Sie bisher nicht. Was waren Ihre Gründe, allein auf einen stationären Laden zu setzen?

Der Laden ist definitiv die Basis, auf der wir aufbauen. Online sind wir momentan bei ebay vertreten. Ein Onlineshop ist auf längere Sicht geplant. Mit dem Laden versuchen wir den Kunden etwas zu bieten, das der Onlinehandel nicht abdecken kann. Gerade in einem Nischenmarkt wie unserem funktioniert das gut. Beratung und Kundenservice sind hier sehr wichtig. Gerade Sammler kaufen nicht gern online.

Sie waren auch schon in anderen Branchen selbstständig. Was treibt Sie als Unternehmer an?

Die Freiheit, selbst Entscheidungen zu treffen und diese auch zu verantworten.

Was war bisher Ihre beste und Ihre schwierigste unternehmerische Entscheidung?

Die schwierigste Entscheidung, die ich für den Laden treffen musste, stand direkt zu Anfang an. Als es wesentlich besser lief als erwartet, habe ich mich entschieden, einiges mehr an Kapital zu investieren als ich geplant hatte. Das war die schwierigste, aber auch die beste Entscheidung.

Wie schalten Sie am besten in Ihrer Freizeit ab?

Sie werden lachen, eigentlich brauche ich gar nicht abzuschalten. Ich mache das hier mit Freude und Leidenschaft. Das einzige, worauf ich mich freue, ist, dass die Motorradsaison wieder anfängt. ●

Zur Person

Nach Unternehmen in den Bereichen Gastronomie und Spedition hat Dirk Philipeit (52) zusammen mit seiner Mitarbeiterin Nora Schmidt (27) im Juni 2016 den Comicladen „Evermore“ mitten in der Kamp-Lintforter Fußgängerzone eröffnet. Mit ungewöhnlichen Aktionen, Fachwissen und Service haben sie sich in der Szene einen Namen gemacht.

Carmen Radeck